

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

7 (9.1.1930)







# Drosselung und Erdrosselung

## Sparen - aber mit Sinn und Verstand!

Ein Ausruf des Landesamts Brandenburg, in dessen Bezirk die Arbeitslosenfrage dringend und beunruhigend über den Höhepunkt zur Zeit der Kälteperiode des vergangenen Winters geteilt ist, zeigt, wohin uns die Hungersnot, die jetzt überall in den Gemeinden infolge der Drosselung der Ausgaben aufgestellt werden sollen, führen müssen. Die Arbeitslosen steigen, während wir einen Winter von einer Milde haben, wie sie nur alle zehn Jahre einmal zu beobachten ist. Die Arbeitslosen steigen — es steigen aber auch die Selbstmordtendenzen, weil die Kriseninteraktion eingeschränkt ist und die gemeindliche Wohlfahrtsunterstützung verknüpft wird. Die räuseltlose, unsoziale Drosselung der Ausgaben für lebensnotwendige Bauarbeiten in den Gemeinden, zu der man unter dem Druck des Reichsbaupräsidenten jetzt überzugehen sich anseht, ist keine Politik mehr, sondern vollendeter Wahnsinn. Gewiss muß gepart werden. Man kann aber doch nicht die Menschen, die ohne ihre Schuld ohne Arbeit sind, einfach verhungern oder zu Verbrechen werden lassen. Wie man das Finanzproblem aber zu brechen und was man — zwei Hilfsmittel sind unumgänglich notwendig: Fürsorge für die, die keine Arbeit haben und Beschaffung der Arbeit durch Ausführung notwendiger und zweckmäßiger Bauarbeiten in den Gemeinden.

Alle Gemeinden über die Finanzämterstellen, alle gemeindlichen Vorstände haben jetzt keinen Zweck. Sie sind nur Zeitvertrödelung. Es muß etwas geschehen. Der Arbeitslose wird von tiefgründigen Unternehmungen unter Finanzämterstellen nicht laßt. Er braucht sofortige Hilfe. Konkrete praktische Hilfsmittel sind die Forderung der Stunde. Zunächst brauchen wir klare Gewandtheit für eine einheitliche und zweckmäßige Baupolitik. Hier muß der Reichstag schleunigst Wandel schaffen. Das ist manche Stadt wirtschaftlich und im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Zeit unnötige Bauten aufgeführt und damit das Geld verschwendet hat, ist eine Tatsache. Die Selbstverwaltung der Kommunen wird vernichtet, wenn man dafür sorgt, daß überall in den Gemeinden nur eine Baupolitik

getrieben werden kann, die Sinn und Verstand hat. Warum schafft man nicht eine Kontrollstelle, die die Bauarbeiten der Gemeinden ohne fangen Inflationen prüft? Eine solche Stelle, in der natürlich Interessenten nichts zu suchen haben, hätte über die soziale Zweckmäßigkeit kommunaler Bauarbeiten zu entscheiden. Gebaut muß werden; es darf aber nur das gebaut werden, was sozial lebensnotwendig ist. Vor allem müssen Wohnungen gebaut werden.

Darüber hinaus muß in der gesamten Reichs- und Länderpolitik ein soziales Sparprogramm durchgeführt werden. Wir brauchen keine Theaterbauten und -umbauten, wir brauchen keine Panzergeschiffe. Wir können unter Geld nur für Dinge ausgeben, die zum Leben unbedingt notwendig sind. Damit ein Wandel zum Besseren eintritt, sind Beispiele notwendig, Beispiele von oben, im politischen wie im gesellschaftlichen Leben. Überall ist heute der Proletariat gebend. Es wäre an der Zeit, wenn man endlich auch einmal der Arbeit etwas mehr Wert beizulegen erwiese, von oben her. Auch das könnte zur Milderung des harten Lotes der breiten Massen, der in der Not Verzweifelnden, etwas beitragen. Solche Annoncierarbeiten haben ihren Wert und ihre Bedeutung; denn es ist schon schlimm, wenn bereits in der kapitalistischen Presse das flache Leben der Oberflächlichkeit herausgeholt. Wir brauchen nicht so viele Luxuscafés, nicht so viele Luxusautomobile, die doch nur hunderten lang in den Straßen stehen und den Verkehr hemmen. Wir brauchen keinen geistreichen Zigaretten- und Sektionsum, wir brauchen auch keine Kirchenbauten und keine Luxusfälle, wir brauchen aber Sparspar und Spar.

Wo ein Beispiel zum Besseren von oben nicht genügt, muß die Steuer nachhelfen. Die großen Einkommen und großen Vermögen müssen zur Deckung der mit der Kriegsliquidierung verbundenen Ausgaben herangezogen werden. Jeder Versuch, die aus der Kriegsliquidierung entstehenden Lasten einseitig den breiten Massen aufzubürden, wäre ein sehr verhängnisvolles Unterfangen.

bewegung Österreichs, steht gegen Catbrein; das „Hochland“, die angesehenste Monatschrift der deutschen Katholiken, steht in ihren sozialwissenschaftlichen Mitarbeitern gegen Catbrein; das „Heilige Feuer“, Monatschrift der katholischen Erneuerungsbewegung, steht sozialtheoretisch gegen Catbrein. Selbst im eignen Orden wird Vater Catbrein nicht mehr verstanden. Vater Koppel S. J., Schriftleiter der jesuitischen Monatschrift „Stimmen der Zeit“, schrieb sehr positiv über die katholischen Sozialisten; Vater Gundlach S. J. lehrte eine katholische Auffassung des Klassenkampfes; Vater Prodl S. J. in Oesterreich steht ganz entschieden in der Reihe der „Reformisten“, die — nach Catbrein — eine „radikale Umgestaltung der demaligen gesellschaftlichen Zustände“ erstreben.

Das muß man wissen, um die neue Schrift Vater Catbreins gegen die katholischen Sozialisten in ihrer praktischen Bedeutung richtig einschätzen zu können. Sie ist trotz der reichen Blüte aus kirchlichen Rundschreibern ganz und gar nicht repräsentativ für den heutigen Katholizismus. Sie ist aus einer Geistesverfälschung geschrieben, die bestenfalls vor 20 Jahren im deutschen Katholizismus gang und gäbe war. Eine solche Blindheit für die historisch-ökonomische Wurzel des modernen Sozialproblems, wie sie Vater Catbrein bekundet, ist heute unter Katholiken kaum noch möglich. Wer würde es noch fertig bringen, das Schicksal des Lohnarbeiters in der kapitalistischen Industrie mit dem Schicksal der Armen aller Völker und Zeiten gleichzusetzen? Welchen Sozialdenker ist noch derart primitiv, daß er sich etwa die Gedankenfrage leisten könnte: Es hat arme Bauern, arme Handwerker, arme Knechte und Mägde, arme Sklaven und Leibeigene gegeben — warum soll es heute nicht arme Proletarier geben? Zumal Christus sagte: „Arme werdet ihr allezeit bei euch haben.“ Oder auf das Privateigentum angewandt: Die Bauern haben Eigentum, die Handwerker haben Eigentum, die Feudalherren haben Eigentum, die Kirche hat Eigentum — warum sollen die Kapitalisten kein Privateigentum haben? Zumal Privateigentum nach dem christlichen Naturrecht für die Freiheit und Selbstständigkeit des Menschen notwendig ist?

Nein, über diese Stufe katholischer Sozialtheorie ist man heute allfällig hinaus. Im wirtschaftlich-sozialen Denken besteht zwischen Katholiken und Sozialisten keine große Kluft mehr. Die Eigentumsfrage wird von beiden Seiten anders angesehen als früher. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, alles und jedes Eigentum sozialisieren zu wollen. Sie fördert ausdrücklich das Kleineigentum der Bauern nicht weniger als das der selbstständigen Handwerker. Die Sozialisierung der großindustriellen Wirtschaftsmittel aber ist für die Katholiken eine Frage der „Reife“ und der wirtschaftspolitischen Zweckmäßigkeit. Sie hat längst aufgehört, ein grundsätzliches Problem zu sein. Die Weltanschauung jedoch, die als einziges Hindernis noch zwischen Katholizismus und Sozialismus steht, kann für die sozialistische Bewegung kein grundsätzliches Problem sein. Grundsätzlich ist es gelöst: Sozialisten aller Weltanschauungen, auch der katholischen, haben volle Freiheit und volles Recht. Praktisch ist es freilich noch nicht überall und noch nicht in jeder Beziehung gelöst. Der weltanschauliche Einfluß der Vergangenheit läßt sich nicht über Nacht wegwischen. Die katholischen und evangelischen Sozialisten werden die praktische Verwirklichung ihres Rechtes und ihrer Freiheit im Sozialismus, soweit es notwendig ist, erkämpfen. Das ist eine ihrer Aufgaben. Vater Catbrein ist tot, die katholischen Sozialisten leben.

### Unregelmäßigkeiten beim Bezirksamt Berlin-Lichtenberg

Seit einigen Tagen schwebt gegen den besoldeten Stadtrat Preindl beim Bezirksamt Lichtenberg ein Verfahren, das zur vorläufigen Aussetzung des Besoldungsbeschlusses geführt hat. Schon seit längerer Zeit war das Gerücht verbreitet, das Stadtrat Preindl sich durch dienstwidrige Amtshandlungen persönliche Vorteile verschafft haben soll. Man ging diesen Anschuldigungen nach und fand sie auch zum Teil bestätigt. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung wurde daraufhin dem Oberpräsidenten mitgeteilt, der das Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Preindl angeordnet hat.

Hierzu wird uns weiter berichtet: In dem von dem Bezirksamt Lichtenberg angestrichenen Disziplinarverfahren gegen den Stadtrat Regenerungsbeamter a. D. Max Preindl, hat der Oberpräsident den Genannten namentlich des Amtes entbunden. Der Beamte, der Decretent des Beamtes des Bezirks Lichtenberg war, hat mit besserem Willen die Ueberprüfung der Papiere für das im Februar 1928 eröffnete Hallenbad Lichtenberg dem Bezirksamt fällig gemeldet. Während nämlich die Ueberprüfung der Papiere 223 000 Mark betrug, hat Preindl diesen Betrag um 57 000 Mark niedriger angegeben. Um diese Täuschung der städtischen Verwaltung zu verhindern, wurden einfach Rechnungen in Höhe von 57 000 Mark zurückgehalten und nicht befreit.

### Reichspostverwaltung und Fall Stingl

Internas aus der Oberpostdirektion Augsburg

Aus München wird uns geschrieben: Das völlig unzureichende Dementi des Reichspostministers auf die Veröffentlichung der Frankfurter Zeitung ging mit keinem Wort auf die Zustände bei der Oberpostdirektion Augsburg ein. Der einzige, der jahrelang gegen diese Zustände Front machte, in deren Mittelpunkt der Vorkämpfer der Bayerischen Volkspartei, der letzte Postdirektor Maner stand, war der Präsidentenstellvertreter, Oberregierungsrat Schreyer. Sein Kampf gegen die Uebergriffe des Frankfurter Minister Stingl und Schödel war vollkommen fruchtlos. Der Minister der Bayerischen Volkspartei reagierte nicht, er ließ sich vielmehr mit Zuträgern und Berleumdern in Verbindung und verkehrte schließlich den unabweigenden Oberregierungsrat. Dem von dem Oberregierungsrat Schreyer gegen sich selbst beantragte Disziplinarverfahren wurde trotz wiederholten Eingehens nicht stattgegeben und auch das Zuträger- und Verleumdungsverhältnis des Oberregierungsrats Hammer, über die die Oberpostdirektion Augsburg und der Reichspostminister eingehend unterrichtet worden waren, wurde nicht untersucht. Hammer wurde vielmehr für seine Verdienste an Stelle des verstorbenen Oberregierungsrats Schreyer zum Präsidentenstellvertreter befördert. Dieser Hammer reagierte aber auch nicht auf die gegen ihn persönlich erhobenen Vorwürfe. Er suchte sich wieder in einem Disziplinarverfahren noch in einem odenlichen Gerichtsverfahren zu verteidigen, was er wiederholt aufgefodert wurde. Die Oberpostdirektion Augsburg, die von sämtlichen Vorwürfen gegen ihren letzten Präsidentenstellvertreter offiziell in Kenntnis gesetzt wurde, ließ sich zweifelslos im Benehmen mit der Abteilung München des Reichspostministeriums wiederum nicht veranlassen, als zuständige Behörde zum Schutze ihrer amtlichen Beamten die nötigen Schritte zu unternehmen.

Alle diese Dinge sind der Beamenschaft der Oberpostdirektion Augsburg sehr wohl bekannt. Sie befinden sich darüber in berechtigter Mißstimmung und zwar vor allem, weil die Minister der Bayerischen Volkspartei alle gegen sie erhobenen Vorwürfe bei Mißbrauchs der Amtsgewalt und der Zusammenarbeit mit Zuträgern und Berleumdern schon so lange Zeit auf sich sitzen lassen.

### Seipel unterminiert das Verfassungsabkommen

Ein neuer Vorstoß in Oesterreich

Der frühere Bundeskanzler Seipel, der jetzt die Führung der christlich-sozialen Partei wieder übernommen hat, forderte am Mittwoch vor dem Vorstand der christlich-sozialen Partei die verfassungsmäßige Einrichtung eines Ständerates. Dieser Rat soll den Namen „Wirtschaftskammer“ führen und alle wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beraten beam. wirtschaftliche Gesetze zu beschließen haben, während der Nationalrat nur für politische Angelegenheiten zuständig sein soll. Die von dem Nationalrat beschlossenen politischen Gesetze sollen jedoch andererseits ebenfalls nur in Kraft treten nach Zustimmung durch die Wirtschaftskammer. Die von der Wirtschaftskammer beschlossenen wirtschaftlichen Gesetze sollen wiederum von Nationalrat nur im gansen angenommen oder abgelehnt werden.

Schließlich wünscht Seipel einen Staatsrat, der aus einem Kollegium der Landeshauptheute gebildet werden soll und dem jedes Bundesgesetz vor Inkraftsetzung vorzulegen ist.

### Lehners Opfer ermittelte?

Regensburg, 8. Jan. Die Polizei gibt bekannt, daß der zuletzt in der Straubinger Straße hier wohnhafte Schriftsteller Georg Leiner, der zuletzt als Reisender für Rahmisch in Arbeit, seit dem 26. November 1929 vermißt wird. In diesem Tage hat Leiner an seine Witwe von Kelheim aus geschrieben, daß er am 30. November in Regensburg eintreffen werde. Nach Ansicht der Polizei ist die Annahme berechtigt, daß das aufgefällige Verschwinden des Leiner mit der Morde des Lehner in Zusammenhang steht; u. a. spricht dafür, daß der Mord von Lehner in nächster Nähe von Regensburg befindet.

### Regenfälle und Erdbeben in England

Starke Regenfälle in verschiedenen Teilen Englands haben Erdbeben und Beschädigungen von Straßen und Eisenbahnlinien zur Folge gehabt.

## Evas Weg

Erzählung von Elisabeth Thommen

Copyright by Drell Hügli, Zürich

So sah nun Eva da und kann nach über Liebe und Ehe und über den, der in ihrem Leben Liebe und Ehe zu verkörpern hatte, über Fritz Wäterich. Gann so lange nach, bis die Gedanken an ihre Liebe sie verfolgte, ihr zur unaufhörlichen Qual wurden. Wurde darüber lehnlich und abgepannt, anspruchsvoll und voller falscher Erwartungen. Wurde enttäuscht und schäffig, kleinlich und bössartig. Aber hatte denn Eva rein gar nichts zu arbeiten, daß sie so zur Reute ihrer Gefühle werden konnte?

Gewiß, aber da war nichts, das ihre Gedanken völlig in Anspruch genommen, nichts, das nicht die Hälfte ihres regen Geistes freigelassen hätte, also daß sie die bewußten Liebesweglein spazieren konnten.

Wohl waren da in den hohen Jardiniere die Aspidistren, deren breite Blätter Marie, die Maad, stets etwas flüchtig abstaubte. Da standen auch die Palmsen und die Aparagus, und dann die fettblättrigen Geranien an den Fenstern, die Wasser und Erde verlangten. Auch die Kaktusjammung, die ihr Mann in einer festlamen Laune hielt, um die er sich aber selten kümmerte, mußte nachgeben und betreut werden. Mühen, der Kanarienvogel, wollte Futter. Und da war doch der große schwarze Hügel, dessen Klänge Sehnsucht weckten, und dessen glänzende Oberfläche alle paar Minuten, man mochte dran vorbeigehen, wenn man wollte, etwas aufwies, das einer leichten Staubfahne ähnlich sah. Da waren aber auch noch Ewells Hände, die jeden Tag sorgfältig gepflegt wurden; denn Fritz liebte diese zierlichen pygmaischen Hände, die sich so bald an das lächelnde Nüchtern der Dame gewöhnen konnten.

Und da waren außerdem die Handarbeiten. O, Eva war nicht faul. War von Natur aus fleißig wie ein Mensch, ließ sich nichts entgehen, woran sie ihre Kraft und ihren einseitigen Tätigkeitsdrang hätte erproben können. Eva hatte Geschnap, Geschicklichkeit, künstlerische Anlagen. Waren Privolitätsfäden Mode, ei, soll mir jemand kommen und eine Hand zeigen, die hinter das Schiffschiff führt, denn die Hand Ewells, soll mir einer lustigere Tadelchen vorweisen, als die, die Ewells aus dem Spingergelief zusammenfesteht. Und dann die spinnereinen gestrickten Zierbedelgen, und die

Spigen, die sie mit haardünnen Nadeln und weihem Garn gleichsam aus dem Nichts heranzubereitete! Wie sie solche Säckelchen auf ihren Nadeln diskret ansudringen wußte, also daß ihre reizvolle Zierlichkeit freudig zum genießerischen Auge drang und dem Beschauer die Schönheit des kostbaren Dolzes erst recht zum Bewußtsein brachte.

Es gab auch bunte Stidereien, die man auf Kissen und Kleider anbringen konnte, bei denen man sorgsam Farbe neben Farbe legte, abwas und die Wirkung prüfte, bis sich ein Zusammenklang ergab, der ganz wohl neben dem Werk eines farbenfreudigen Malers bestehen konnte. Auch eine primitive, wieder neu in Schwung gekommene Bandweberei betrieb Eva, soa unter enlofen Mühen ungeachtet keine Wollfäden kunstvoll geordnet durch eine durchlöcherige, dolscheibe, durchkreuzte den ausgepannten Bettel wohlüberlegt mit dem Quersaden, und wof so verblüffend nette Figuren in schmale Bänderchen, die Ergebnis stundenlanger peinlicher Arbeit, als Schmutz eines einfachen Hutens dienen konnten.

Aber, aber, was hatte denn das alles für einen Zweck? Vermochten diese zeitraubenden Arbeiten die Wirklichkeit, jene Einseitigkeit und Langweiligkeit, die Tag um Tag härter, eindringlicher wurden, zu verbannen? Konnten sie die Ungebild in Eva innerem zerstreuen, jene furchtbare, qualende Ungebild, die sie tagtäglich gegen Ende des Vormittags oder abends, wenn sie Fritz vom Bureau zurückwartete, von einer Stube in die andere trieb, von einem Fenster zum anderen jagte?

Wie lange blieb er doch wieder aus! Daß er doch endlich um die Strahende böge! Daß etwas ainge, sich irgend etwas in diesem langweiligen Dasein bewegte! Wie war er wohl heute gelaunt? Zärtlich, zurückweisend, gedregert? Was würde er erzählen von dem, was da draußen, außerhalb ihrer vier Wände geschah?

Und wenn Eva dann freudig erregt ihrem Mann entgegenlief, ihn umarmen, küssen wollte — war sie nicht jeden Tag von neuem enttäuscht von der Gleichgültigkeit und Zerstreutheit seiner Begrüßung?

„Güß Gott, wie achts!“

Ein flüchtiger Kuß. Ein Sichlosmachen. Ein zerstreuter Blick. Und dann: „Ist das Essen bereit? Wo ist die Zeitung?“

Das Essen, die Zeitung! O, wie bedrückend wirken diese so natürlichen Fragen auf eine junge Frau, die Stunde um Stunde von Liebe träumt!

„Siehst du denn nicht, daß ich heute die Bilder im Eszimmer anders gehängt habe? Und meine neue Frisur, was sagst du dazu?“

„Ja, ja, ja. Gewiß. Sehr nett. Doch nun laß uns essen.“

Wieder das Essen. Die Zeitung. Die Zeitung. Das Essen! Eva hat keinen Hunger. In ihrem Innern locht es. Ihre treue, blasse Erregung ist gewichen, macht einer Verstimmung, einem dämmrigen, qualenden Kerger Platz. Noch kann sie sich beherrschend. Vielleicht langts noch zu der freudlichen Frage: „Nun, wie ainge im Bureau? Was hast du erlebt?“

„Erlebt? Was soll ich denn erlebt haben? Gearbeitet habe ich.“

„Nun ja. Aber an was seib ihr denn lekt?“

„Ach, langweilige Besprechungen. Berechnungen, Berechnungen! Es kommt wieder einmal nicht. — Doch davon verheißt du ja nichts!“

Nein, davon verstand Eva nichts.

Trogdem: der Postjude bedrückt sie. Statt daß er mir etwas erzählt, denkt sie. Aber nein, nichts erzählt er mir, rein gar nichts! Ein Langweiler ist er. Sagt mir nicht einmal ein freundliches Wort. Oh, wie ich dürste! Aber er, er hat natürlich keine Sehnsucht nach mir, fällt ihm gar nicht ein, er denkt überhaupt nicht an mich, vermisst mich nie. Er liebt mich einfach nicht mehr, liebt mich nicht mehr!

Eva hat keinen Hunger. Schweigend und neidlich steht sie zu, wie ihr Mann mit einem Kleinanpelt ist, wie er zwischenhinein in der Zeitung liest, wie er wieder ist! Sieht wortlos zu, bis das Essen zu Ende ist und Marie den schwarzen Kaffee bringt.

Fritz aindet eine Zigarette an.

„Nun, warum denn so schmeiseln, kleine Frau?“ scherzt er leut.

„Was soll ich denn sagen? Du liegst ja doch stets die Zeitung. Ich laukt mich gar nicht an.“

„Doch, doch, ich schon nicht schon an. Nur warten, bis ich gegessen habe! — Aber weshalb denn das trübe Gesicht?“

„Oh, ich finde es küd auf der Welt.“

„Was, schon wieder? Und du wiederholst das stets? Ja, hör einmal, hat's denn eine Frau auf der ganzen Welt besser als du?“

„Vielleicht nein, vielleicht ja.“ verweilt Eva und sucht zu lachen. „Aber trodem...“

„Nun, was denn?“

„Ach nichts.“

„Doch, sag's nur.“

„Ach, es ist dir in doch egal. Du liebst mich ja doch nicht mehr so wie früher.“

Eva weiß ganz wohl, daß sie nun Unheil heraufbeschwört, aber doch, aber trodem — sie kann nun einmal nicht anders, ihre einseitig bemühte, ihre größte Sorge muß sich Luft machen.

(Fortsetzung folgt.)



# Freistaat Baden

## Rücktritt des Prälaten Dr. Schofer von der parlamentarischen Führung

Der Badische Beobachter von heute früh meldet: Karlsruhe, 8. Jan. In einer heute nachmittag von der Zentrumsfraktion abgehaltenen Sitzung teilte der bisherige Fraktionsvorsitzende, Prälat Dr. Schofer, brieflich mit, daß er vom Vorsitz der Fraktion zurücktritt. Die Zentrumsfraktion nahm diese Mitteilung mit begreiflichem Bedauern auf, mußte sich aber mit der Tatsache abfinden, da der Willensentschluß des bisherigen Vorsitzenden unabänderlich ist. Ueber die dadurch notwendig gewordenen neuen Dispositionen in der Zentrumsfraktion sind noch keine Entscheidungen getroffen.

Dieser Meldung fügt der B. B. hinzu:

Der Rücktritt Dr. Schofers vom Vorsitz der badischen Zentrumsfraktion beruht zweifellos auf dem sehr berechtigten Bedürfnis des Führers der badischen Zentrumsfraktion, die Last, die auf seinen Schultern liegt, angesichts seiner Gesundheitsverhältnisse etwas leichter zu machen. Insofern findet dieser Entschluß auch die Billigung und Zustimmung nicht nur der Fraktion, sondern aller Parteifreunde, so groß auch das Bedauern darüber ist, daß der Führer bzw. Chef der Partei nicht mehr zugleich auch die Führung der Fraktion hat. Die Zentrumsfraktion hatte ja zur Zeit des Zentrumsführers Wader ihren Führer nicht einmal in der Fraktion, weil Wader seit dem Jahre 1903 jedes Mandat für sich ablehnte. Deshalb hat die Tatsache, daß jetzt Dr. Schofer den Vorsitz in der Fraktion niedergelegt hat, dabei aber weiter sowohl Fraktionsmitglied, wie auch Parteichef bleibt, nicht irgend etwas an sich, was zu besonderen Kommentaren Anlaß geben könnte. Die bewährte Mitarbeit, der unentbehrliche Rat des erfahrenen und allgemein hochgeschätzten Parlamentariers und Leiters bleibt der Fraktion nach wie vor erhalten. Wir sind auch überzeugt, daß die Nachfolgerschaft im Vorsitz der Fraktion eine allgemein betriebene Lösung finden wird. Nach Kombinationen in der Presse in dieser Richtung einzugehen, verlagern wir uns, wie wir auch ruhig abwarten können, wie die Frage der Bekleidung der Präsidentschaft am Reichstag nach dem Weggehen des jetzigen Innenministers von dieser Stelle in der Regierung entschieden wird.

Daß der Gesundheitszustand des Herrn Dr. Schofer nicht gerade der beste ist, ist ja seit langem bekannt, und während der letzten Verhandlungen zur Bildung einer neuen badischen Regierung, hat ganz sichtbar Herr Dr. Schofer wiederholt seine ganze Willenskraft aufzubieten müssen, um in körperlicher Beziehung den immerhin schwierigen Verhandlungen gewachsen zu sein. Trotzdem kommt der gestern erfolgte Rücktritt vom Vorsitz der Fraktion einigermaßen überraschend; es ist ja nicht unbekannt, daß auch nach den letzten Landtagswahlen nicht nur innerhalb der Zentrumsfraktion, sondern auch innerhalb der Zentrumsfraktion in wichtigen tatsächlichen und politischen Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. So hat auch die Bildung der Zweiparteienkoalition und die Art der Verteilung der Ministerämter auch in Zentrumskreisen zum Teil lebhafteste Opposition ausgelöst, die wohl auch heute noch nicht beruhigt ist. Willentlich hat diese Tatsache mitbestimmend gewirkt, bei dem Entschluß des Prälaten, die parlamentarische Führung seiner Partei niederzulegen. Bei der überragenden Bedeutung, die Herr Dr. Schofer als parlamentarischer Führer in seiner eigenen Partei innehatte, dürfte die Frage der Nachfolgerschaft nicht ganz leicht sein. Der Rücktritt des Herrn Dr. Schofer bedeutet, auch wenn Herr Dr. Schofer weiter dem Landtag angehört, für diesen Fall ein in einem Verlust angeht der großen Erfahrung und tatsächlichen Begabung des Herrn Schofer, wie auch angesichts seiner allgemeinen politischen Einstellung.

## Antrag auf Immunitätsaufhebung

Wegen der Vorgänge im Darmstädter Hof in Karlsruhe ist gegen die Beisitzenden, darunter dem nationalsozialistischen Abg. Wagner Strafantrag gestellt. Der Geschäftsausschuss des Badischen Landtags hat den Antrag abgelehnt.

Landtag wird sich daher am Freitag mit der Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abg. Wagner zwecks Ermöglichung der Strafverfolgung befassen haben. Da der Landtag keine Ursache hat, die Urheber von Wirksamkeitslagereien, welche sich die Befähigung von Gästen besonders angelegen sein lassen, besonders zu schützen, wird die Entscheidung des Ausschusses nicht zweifelhaft sein.

## Hotel- u. Gaststättengewerbe gegen fastnachtsverbot

Vom Badischen Gastwirtsverband wird mitgeteilt, daß auch leistungsfähige Stellung gegen den Antrag der Landtagsfraktion des Evangelischen Volksdienstes auf Verbot der diesjährigen Fastnachtsveranstaltungen genommen worden ist.

In einer Eingabe an den Badischen Landtag und sämtliche Fraktionen weist der Badische Gastwirtsverband darauf hin, daß es angesichts der wirtschaftlichen Notlage eines Verbots dieser Veranstaltungen keineswegs bedarf. Die Veranstaltungen würden sich ohne weiteres von selbst regeln. Die außerordentlich gefährliche Wirtschaftskrise im Gaststättengewerbe lasse es aber angezeigt erscheinen, ihm nicht noch weitere Anbahnung durch eine solche Verbotsverordnung zuzulassen. Auch bestände die Gefahr, daß eine Abwanderung der Bevölkerung in die uns angrenzenden Länder des In- und Auslandes unter allen Umständen erfolge, womit der eigentliche Zweck dieser Verbotsverordnungen vollständig illusorisch würde. Solche Verbotsverordnungen wären in keinem der an Baden angrenzenden Länder vorhanden, im Gegenteil seien die allgemeinen polizeilichen Anordnungen, insbesondere in Hessen und Württemberg, durchweg nicht so streng als bei uns.

## Der Abgesandte.



„Im Namen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes erkläre ich alles, was hier verhandelt wird, für ungültig!“

## Demonstration für den Rathenau-Mörder beabsichtigt

Berlin, 9. Jan. (Funkdienst.) Die Entlassung des Rathenau-Mörders, Ernst Werner Lohmann, aus dem Strafgefängnis in Halle wollten Stahel und Nationalsozialisten benutzen, um eine große Demonstration zu veranstalten. Ihr Versuch wurde dadurch vereitelt, daß Lohmann 1 1/2 Stunden vor dem Termin entlassen wurde. Der Aufmarsch der rechtsradikalen Organisationen, der vor der Strafanstalt tatsächlich erfolgte, ist jedoch immethin ein Beweis, daß sowohl Stahel als auch Lohmann sich offen mit dem Rathenau-Mörder solidarisch erklären. „Vor Befreiung zum politischen Wiederaufbau aller Deutschen enthält den wahren Charakter dieser beiden Organisationen. Das ist schon deshalb von Wert und Bedeutung, weil der Stahelismus noch immer zu seinen Ehrenmitgliedern den Reichspräsidenten zählt.“

## Die Wolgadeutschen nach Südwestafrika?

Berlin, 9. Jan. (Funkdienst.) Dem Reichskommissar für die Rußlanddeutschen, Glüklich, ist ein Plan unterbreitet worden, einen Teil der deutsch-russischen Bauern nach der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika zu überführen. Einwanderungsschwierigkeiten sollen nicht zu befürchten sein, da die von der Mandatsregierung aufgestellten Bedingungen ohne weiteres erfüllt werden könnten und Regierungsland nicht beansprucht werde. Der Reichskommissar wird, wie verlautet, den Vorschlag an die zuständigen Ministerien zur Prüfung und Entscheidung weiterleiten. Die Befürworter des Planes weisen auf die bereits am Oranienfluß erstellten günstigen Ergebnisse der Kleinrodung hin.

## Gute Aussichten der Seeadrüstungskonferenz

London, 8. Jan. (Eig. Draht.) In einem Interview erklärte MacDonald, daß die Vorbereitungen zur Seeadrüstungskonferenz gute Fortschritte gemacht hätten. Es beständen zwar noch kleinere Meinungsverschiedenheiten, aber sie seien nicht bedeutungsvoll genug, um eine Einigung zu verhindern. Er betrachtete die Aussichten der Konferenz ausgeprochen optimistisch. Großbritannien sei bereit, mit voller Zustimmung der britischen Admiralität Vorschläge zu unterbreiten, die auf eine bedeutende Herabsetzung des Schiffbauprogramms hinausläufen, ohne die Sicherheit des Reiches zu gefährden. Man müsse sich darüber klar sein, daß die Durchführung dieser Einschränkung des Schiffbauprogramms vom dem Zustande kommen eines internationalen Abkommens abhängig sei.

## Erben und Urlaubsvergütung

Das Reichsarbeitsgericht hat am Mittwoch darüber zu entscheiden, ob Erben gegenüber dem Arbeitgeber Anspruch auf Urlaubsvergütung eines verstorbenen Arbeitnehmers haben.

Das Reichsarbeitsgericht verneinte die Frage, da die Urlaubsvergütung eine höchst persönliche Angelegenheit des Arbeitnehmers sei und Urlaub gewährt würde zum Zwecke der Erholung und zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers. Sterbe der Arbeitnehmer, dann ginge der Anspruch nicht auf die Erben über. Das Arbeitsgericht Elberfeld hatte am 3. Juli 1929 in dieser Sache gleichermassen entschieden.

## Verringerter Verdienst

Arbeiterurlaubungen bei der I. G. Farbenindustrie. Die I. G. Farbenindustrie, Werk Höchst, gibt bekannt, daß sie, um weitere Arbeiterentlassungen zu vermeiden, sich dazu entschlossen habe, vorübergehend von dem mit dem 12. Januar beginnenden Woche an in dem Höchstler Betriebe Teile der Belegschaft abwechselnd je eine Schicht pro Woche zu beurlauben.

## Verbrecher in der KPD

Im Anschluß an die blutigen Zusammenstöße wird zu dem Tode des Kommunisten Kubisch-Wieser, dessen Bestattung im Anlaß zu den Zusammenstößen gab, von der Justiz-Pressestelle noch mitgeteilt, daß dieser in Brandenburg eine Gesamtschutzstrafe von elf Jahren wegen schweren Raubes und anderer Straftaten verbüßt und daß er vom Schwurgericht Magdeburg wegen verübten Diebstahls und Totschlags zu einer weiteren langjährigen Schutzstrafe rechtskräftig verurteilt worden war.

## Nationalsozialistischer Republikshänder verurteilt

Hamburg, 8. Jan. Die Strafabteilung des Amtsgerichts hat den nationalsozialistischen Bürgervereinsabgeordneten Hüttmann auf Grund des Republikshändlers zu 6 Wochen Gefängnis und den Schriftleiter der „Hanseischen Warte“, Harde, zu einer Geldstrafe von 200 M. verurteilt. Hüttmann hatte in einem Artikel in der „Hanseischen Warte“ geschrieben, auf die Staatsform kommt es nicht an. Es kommt auch nicht darauf an, ob man einen Schweineköll schwarzweißrot oder schwarzrotweißrot oder meinetwegen auch golden anstreicht. Bleibt es nicht immer ein Schweineköll?

# Nur 5 Tage Inventur-Ausverkauf • großzügig herabgesetzte Preise • Rud. Hugo Dietrich

## Der Beruf meines Vaters

In einem Gymnasium in Norddeutschland war in einer der oberen Klassen den Schülern das Aufsichtsthema gestellt worden: Der Beruf meines Vaters. Ein Jünger unseres Institutes stellt uns den Aufsat eines 17jährigen Gymnasialisten zur Verfügung; die Arbeit hat folgenden Wortlaut:

Jeden Morgen stehen fünf und neun steht mein Vater auf. Neben seinem Bett liegen ungedruckte Bücher. Schon im Traum weiß er nach innen. Noch im Traum schläft er sie auf, und plötzlich nach dem Traum von seinen Büchern ist er wach und steht da weiter, wo er gestern Abend aufschloß hat, und wohnt er in der Nacht geräumt hat, er, der Professor. Dann holt meine zweitkleinste Schwester die „Lössliche Zeitung“. Ein Griff, und die Beilage „Wissenschaft und Literatur“ ist herausgeholt, und das, was da drin steht, wird mit dem, was in den Büchern steht, verglichen. Der Vaterbehalter wird gesüßt, und in mikroscopisch kleiner Schrift werden in den Büchern Anmerkungen in Griechisch, Latein und Deutsch gemacht. Griechisch und Latein sind seine Welt, sein Beruf.

Der Nebenberuf ist Kaffeekochen. Im Hause haben wir vier Kaffeemaschinen und zwei Kaffeemühlen. Meine Mutter kann nämlich nicht kaffee kochen; sie nimmt seit dem Kriege immer nur Kaffee-Eis; in jeder Badung fünf edle Bohnen. Deswegen kocht er auch nur ihr. Mit dem Eisen ist es ganz genau so. Mein Vater erzählt immer einen Witz: „Kann Ihre Frau kochen? — Mein Witz. — A. Was hat sie denn? — B. Sie kocht doch.“ — Mein Vater kann aber auch nicht kochen, und da muß ich es machen. Meine drei Schwestern trauen nicht dazu. Also meine Mutter kocht doch Kaffee, denn wir haben kein Dienstmädchen, die bekommen bei uns immer gleich Heimweh.

Also mein Vater kocht guten Kaffee. Jeden Morgen nimmt er die große Kaffeemaschine, die einmal für das Hühnerfutter bestimmt war und macht zwei Lot Bohnen, edle Bohnen, gute Bohnen, ohne jede Zutaten; Kaffeebohnen. Dann kommen die Kocher dran. In dem einen hat meine Mutter schon ihren Kaffee gekocht, der ist verstopft und unbrauchbar. Aber mit der zweiten Maschine geht es schon. Der Kaffee ist fertig und kocht auch wirklich gut. Für uns (meinen Vater) löst die Tasse nur die Feinnäse einfließen, den wir für zwei Tassen 55 Wa. bezahlen, einschließlich des Trinkgeldes für den Kellner. Also der Kaffee ist fertig, und er schmeckt aus: der Feinnäse die Tasse; in solchen Sachen paart mein Vater. Der Kaffee ist getrunken, er hat gut geschmeckt, mit, meinen drei Schwestern, soweit sie schon aufstanden sind und meinem Vater. Meine Mutter hat auch eine Tasse Kaffee bekommen; der Kaffee schmeckt ihr aber nicht; sie nimmt sich den Saft und kocht eine zweite Tasse. Starker Kaffee ist nicht gut fürs Herz.

## Das ist der Nebenberuf meines Vaters.

Früher hatte er noch einen anderen: Den Frohnauer Ziegenzuchtverein. Er war der erste Vorsitzende bei den Ziegen und bei uns stand der Bod. Der Verein ist eingegangen, genau wie Bod und Ziegen. Aber mein Vater noch nicht, und so kommen noch jeden Morgen billige Futterangebote. Im Winter wird damit gebauet. Wir hatten selber elf Ziegen, einmal vier, einmal fünf. Eine haben wir während der Anflutten eingewiegt. Sie schmeckte aber grauenvoll, sie mußte aber doch gegessen werden.

Und das ist der Hauptberuf meines Vaters: Die Bücher, griechisch und Latein. Bismarck in der Woche fährt er nach Berlin zur Universität. Die Woche ist immer vollgepackt, meine Mutter bringt noch ein Paar Schuhe, die er zur Verlobungsfeier in der Universität bringen muß. In der Bahn liest er seine Bücher und so gleichzeitig den Roman des oder der neben ihm sitzenden. Er entwickelt darin ein ungeheures Talent. Einen Augenblick lang sieht er sich das an, was gerade auf den zwei Seiten des Romans steht; die zwei Seiten sind heruntergelesen, und er beschäftigt sich wieder mit seinen eigenen Büchern. Wenn Nachbar oder Nachbarin mit den zwei Seiten fertig geworden ist, kehrt er wieder seinen Augenblick hin und dann kommen wieder seine eigenen Bücher dran. Und so weiter bis Berlin. Er kauft immer zur Universität. Das geht schneller als im Omnibus. Und in der Universität wartet ein großer Haufen Studenten, die etwas hören wollen. Mittags ist er bei Tisch. Dann kommt wieder die Universität, und gegen Abend fährt er nach Hause und erzählt, was er bei Tischener gesehen hat. Er bringt auch etwas Kaffee mit.

Wenn er tags über zu Hause bleibt, hat er an seinem Schreibtisch und schreibt und liest und liest sich ewig über uns, daß wir ins Zimmer kommen und ihn hören. Links von ihm steht Meyers Konversationslexikon, und rechts von ihm stehen Wörterbücher in ungeheurer Dialekt in allen Sprachen: Griechisch, Lateinisch, Englisch, Französisch, Dänisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch. Wenn er nichts zu tun hat, liest er in Reisebüchern durch sein Zimmer. Im Winter kann man darauf schwören, daß er an dieser Stelle durch den Schnee gerast ist. Er hat Schuhnummer 45 und eine Schrittlänge von einundhalb Metern. Und deswegen beschwert er sich immer, daß das Zimmer zu klein wird. Das hat zwei Gründe. Erstens seinen langen Schritt und dann weil er immer mehr Bücher hinein, und alle Bücher einen neuen Schrank. Er hat jetzt fast 3000 Bücher und die können wir zweimal im Jahre abstauben.

## Badisches Landestheater

Viertes Sinfoniekonzert  
Weingartner, an dessen Kunst die Badener und Züricher überhaupt die Schweizer ihre große Freude haben, hat seiner sechsten

## Sinfonie den Untertitel „la Tragic“ gegeben.

Sinfonie den Untertitel „la Tragic“ gegeben. Sie wurde im vierten Sinfoniekonzert an erster Stelle aufgeführt. Sie ist im Zeichen der Schubertensinfoniker entstanden. Man ging mit Weingartner weil er, angeblich den Versuch machen wollte, die „Unvollendete“ wieder zu vollenden. Hart ins Gericht. Weingartner lag aber überhört nichts ferner, sich als den Vollen der Schuberts anzusehen. Weingartner ist ein ganz hervorragender Schubertkenner. In Form und Stil hält er sich an die Färbung des großen Wieners, aus seinem ganzen kompositorischen Verfahren spürt man, daß er sich in seinen Geist zu verorten suchte. Weingartners tragische Sinfonie hat beispielsweise im langsamen Satz in der Färbung, in der musikalischen Diktion, in der instrumentalen Einleitung gar manche Züge, die in ihrer formalen Schönheit und Geschlossenheit zum Besten zu rechnen sind, was man bis jetzt noch ihm im Konzertsaal zu hören bekam. Das Scherzo ist glatt gerundet, seine geschmeidigen, fließenden, gefälligen Melodieformen lassen den feinsten, abgeklärten Musiker erkennen.

Auf die tragische Sinfonie folgte das Soudnische Cellokonzert, das F u e r m a n n vollendet wiederab. Er spielte es gleichsam spielend, mühelos und kristallklar im Technischen. Seine Stärke liegt in der Doumenschärfenheit, mit der er die schwermütigen Oboensätze und Doppelschiffel meisterlich überwindet. Er versteht alle Klangregister seines prächtigen Instruments, das einmal wie eine Geige, dann wieder wie eine Kräfte klamm, in den Dienst seines höchst kultivierten Vortrags zu stellen.

Daß das Schöne gar oft mit dem Schmerzlichen vermischt ist, hörte man wieder aus der vierten Sinfonie von Schumann. Generalmusikdirektor Josef K r i p s hat, wie Furtwängler es zu tun pflegt, Schumann in lebhaftem, oft zu beschwingtem Tempo genommen. Der „Schulmeister“ Hans v. Bülow, dessen hundertsten Geburtstages man sich eben erinnert, war neben Steinbach der bedeutendste Ausdeuter der Schumannschen Romantik. Er schreibt einmal: „Nicht alle Dirigenten spüren das Göttliche dieser Musik“. Von unsern modernen jungen Generalmusikdirektoren kann man nicht verlangen, daß sie sich in den Geist der Schumannschen Romantik hineinversetzen. Sie sind Kinder einer andern Zeit. Furtwängler der Schumannschen Sinfonien eine bestimmte Berücksichtigung der Schumannschen Sinfonien der Tönebung, nach wird bei Furtwängler der Reiz der dramatischen Werte geschmälert, durch die das Geheimnis dieser Musik, die dem damals liebreichenden Joachim gewidmet wurde, erst offenbar wird, ihre erdenferne Romantik und ihr verhaltenes Schmerz. Bei der Aufführung im letzten Sinfoniekonzert konnten die Uebergänge und Halbheiten der unvollständigen Details wegen nicht zur Geltung kommen, es wurde auf eine großartigste laute augenfällige Ausdeutung mit vielen wichtigen Crescendos hin gearbeitet.



### Wo bleibt der Winter?

Das F. I. bringt folgende interessante Wetterbeobachtung: Wenn die noch kommenden Wintermonate so warm bleiben wie der November und Dezember des vergangenen Jahres, wird der Winter 1929/30 zu den milden Wintern gehören, wie sie im Durchschnitt höchstens alle sechs Jahre vorzukommen pflegen. Um Vergleiche mit einem ähnlich milden Winter anzustellen, muß man schon bis zum Winter 1924/25 zurückgehen. Die Durchschnittstemperatur der Wintermonate beträgt im allgemeinen 0 Grad. Die Durchschnittstemperatur des Winters 1924/25 betrug aber 3,4 Grad über Null. Die höchsten in den einzelnen Monaten dieses Winters festgestellten Temperaturen betragen für November 16, Dezember 9,1, Januar 12,1 und Februar 15,3 Grad über Null; die Durchschnittstemperaturen betragen für November und Dezember dieses Winters 6,6 und 4 Grad über Null. Im Januar dieses Jahres war bereits ein Tag zu verzeichnen mit einer Temperatur von 11 Grad über Null, im abgelaufenen Dezember ein Tag mit einer Temperatur von 12,5 Grad über Null.

In der Geschichte der Wetterkunde sind weiter als mild verzeichnet der Winter 1898/1899 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,5 Grad über Null, der Winter 1883/1884 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,4, der Winter 1865/1866 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,6, der Winter 1821/1822 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,6, der Winter 1795/1796 mit einer Durchschnittstemperatur von 3,6 und der Winter 1763/1764 mit einer Durchschnittstemperatur von 4,9 Grad über Null. Der Rekord wird vom Winter 1755/1756 aufgestellt; mit einer Durchschnittstemperatur von 5,1 Grad steht er in der meteorologischen Geschichte einzeln da. Erfahrungsgemäß folgt jeweils auf einen milden Winter meist ein äußerst kühles Frühjahr. Die Schneefälle, die der März nach einzelnen milden Wintern brachte, waren manchmal so groß, daß sie die gesamten Schneefälle eines normalen Winters leicht in den Schatten stellten.

Sommerhin: Wir haben ja erst Anfang Januar, und es wäre verfrüht, jetzt schon zu glauben, der Winter sei vorbei oder würde uns verlassen. Außer den Frauen ist bekanntlich auch die Natur sehr launisch und unberechenbar.

### Der Tischerwonenprozeß

#### „Unschuldslämmer“

Berlin, 8. Jan. (Fig. Draht.) Auch am dritten Tag des Tischerwonenprozesses ist nicht klar erkennbar, ob dieser Prozeß als kriminalistische Sache oder als politische Angelegenheit aufgefaßt werden soll. Für jeden einigermaßen aufmerksamen Beobachter ist es klar, daß die kriminalistische Beurteilung hinter der politischen als beinahe nebensächlich zurücktritt.

Die Vernehmung der Angeklagten Dr. Becker und Wöhle trat am dritten Verhandlungstag weniger in den Vordergrund. Beide scheinen haltlos und weniger aktiv gewesen zu sein als Dr. Weber, der Berater des Generals Hoffmann vor der Londoner Konferenz. Becker hat, in der Inflationszeit geschäftlich ruiniert, bei Maffei einen Posten als Ingenieur angenommen und dort seinen Kollegen Bell kennen gelernt, dem die Interessen des Deutschtums an die Seele abhandelt waren. 1919 wäre Becker zwar noch Demokrat gewesen und will selber politisch nicht mehr hervorgetreten sein. Er beauftragte sich trotzdem für die kühnen georgischen Befreiungspläne und verschaffte Bell durch die ihm bekannten Finanzleute Toboala und Wurbach eine Summe von 15 000 K., mit denen sein Freund in den Kaukasus abdrohte. Als sie dann nichts mehr von dem „Abgereisten“ hörten, bekamen sie es mit der Angst. Becker und Toboala hatten für Bell Bürgschaft geleistet. Nun hielten sie sich — weil auch der allwissende nationale Idealismus seine Grenzen hat — an Sadathieratschwilli, der Becker in einem verächtlichen Umschlag 1000 Tischerwonen (20 000 Mark) als Sicherheit übergab. Keiner will der geringsten Zweifel an der Echtheit dieser Noten gehabt haben, die angeblich auf illegalem Wege aus der Sowjet-herrschaft herausgeschmuggelt waren.

Von erziehender, wenn auch unfreiwilliger Komik war jedoch die Vernehmung Wöhles. Er beschwerte sich selber, ein schmächtiges, aufgereagtes und nichtigliches Männchen, als einen „Streber“, der in der Welt vorankommen wollte. Vor dem Kriege war er in der französischen Schweiz und an der Riviera als Konfessionär tätig, einmal auch in Nordafrika; dann während des Krieges trat er für die deutsche Sache in Lausanne auf, gänzlich zu Unrecht als Spion verurteilt. Er stellte sich gegen Ende des Krieges in Wiesbaden, hatte aber kaum mehr Gelegenheit zur Betätigung seines militärischen Ehrgeizes. Er machte in Frankfurt am Main einen Buchladen auf, um das „Volk beim deutschen Glauben zu lassen“, was ihm aber von den Kommunisten mit Gründung seines Lebens quittiert wurde. Schließlich blieb ihm aber nur noch soviel, daß er sich davon „4 Bindungen Schulden laufen konnte“.

Da kam eines schönen Tages Sadathieratschwilli zu ihm und beauftragte ihn für eine deutsche Volksausgabe eines Buches von Ameroff. Außerdem hat er ihm die Erlaubnis, 20 000 Aktien in seinem Keller unterzustellen. Was sich darin befand, will Wöhle nicht genau wissen, obwohl er nachher die Herren, die sich „Schwarz“ und „Müller“ nannten — es waren Sadathieratschwilli und der Buchdrucker Schneider aus München — zu zwei Photographen führte, die die Wasserzeichen der Banknoten aufnehmen sollten.

Der dritte Verhandlungstag endete schließlich mit dem Beschluß der Haftentlassung Sadathieratschwilli, die durch die Herabsetzung der Kaution von 5000 auf 2000 Mark ermöglicht wurde. Der Beschluß wurde mit Beifall aufgenommen.

### Die Ermordung des sozialdemokratischen Kreisabg. Steffens geklärt

Stade, 8. Jan. Der kürzlich in Hamburg verhaftete Arbeiter Wilhelm Müller hat jetzt den Beamten der Landesstrafvollzugsanstalt Ostermünde eingekerkert, am 19. Dezember vor. In den sozialdemokratischen Kreisabgeordneten und Bierbändler Steffens, der mit einem eisernen Rohr niedergeschlagen wurde, ist später keinen Verletzungen erlitten. Müller gibt an, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, um sich Geld für das Weibchensjeß zu beschaffen.

### Aufführung eines Mordes nach zehn Jahren

Erurt, 8. Jan. Die Ehefrau des Kalkseilers des damaligen Oberbürgermeisters in der Schillerstraße, Karl Flemming, hat der Polizei Anzeige erstattet, daß ihr Mann im Juni 1920 die 57jährige Frau Wilhine Benzler, die bei der Familie Flemming wohnte, im Keller der Schule mit einer Kohlenkugel erschoss, die Leiche schickte und in einem eisernen Füllhorn verbrannt habe. Flemming wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden.

### Gewerkschaftsbewegung

Der Hauptkassier des Deutschen Textilarbeiterverbandes F. Am Dienstag verstarb der Hauptkassier des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Otto Behms. Mit ihm ist wieder einer von der alten Garde dahingegangen. Jedoch war gelernter Polamenter. Am 1. Oktober 1905 trat er als Hilfsarbeiter beim Zentralverband des Deutschen Textilarbeiterverbandes in den Dienst. Bald übernahm er den Posten des ersten Kassiers, den er langsam ausfüllte. Er war der achte Kassier. Mit Otto Behms verlor der Textilarbeiterverband einen seiner neuesten Mitarbeiter. Die Textilarbeiterchaft ist ihm zu großem Dank verpflichtet.

## Die Gewerkschaften marschieren

### Fortschritt im Internationalen Gewerkschaftsbund

Wenn auch, wie das fast unvermeidlich ist, mit erheblicher Verspätung, erscheinen die Mitgliederzahlen des IGB, doch rechtzeitig genug, um einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung der Amsterdamer Richtung zu ermöglichen. Die Entwicklung ist gut. Es geht natürlich nicht überall im gleichen Tempo voran. Es gibt auch Rückschläge. Am empfindlichsten ist der Rückschlag in Großbritannien, der eine Folge des verlorenen Bergarbeiterstreiks und der andauernden arden Arbeitslosigkeit ist.

#### Mitgliederzahl der dem IGB angeschlossenen Landeszentralen:

Länder	1. Jan. 1927	1. Jan. 1928	1. Jan. 1929
Deutschland IGB	3 933 931	4 415 689	4 866 926
USA-Bund	388 109	394 801	421 106
Großbritannien	4 163 994	3 874 842	3 673 144
Österreich	756 392	772 762	766 168
Frankreich	805 250	805 250	658 326
Tschechoslowakei	548 231	541 637	558 938
Belgien	551 860	530 375	518 658
Schweden	414 585	437 074	469 409
Norwegen	244 383	271 581	272 317
Spanien	221 000	221 000	221 000
Niederlande	196 314	202 696	220 545
Schweiz	153 797	165 692	173 000
Dänemark	156 277	156 425	155 987
Kanada	103 937	140 195	144 000
Ungarn	126 260	127 422	124 378
Griechenland	—	—	98 470
Argentinien	82 574	82 574	82 574
Südafrika	60 660	60 660	40 000
Jugoslawien	27 299	33 217	36 044
Rumänien	30 468	26 783	26 783
Letland	15 818	18 732	21 888
Litauen	18 486	18 486	—
Polen	22 332	21 873	21 302
Estland	14 179	14 179	13 377
Finnland	—	5 071	5 506
Südafrika	2 500	2 585	2 650
Brasilien	1 164	1 024	1 064
Südafrika	—	600	500

Insgesamt: 12 839 175 13 144 225 13 575 721

Am stärksten hat die Bewegung in Deutschland gewonnen, und zwar von insgesamt 4 322 040 auf 5 288 032 oder um nahezu eine Million. Das macht eine Steigerung von mehr

als 22 Prozent aus, während insgesamt die Mitgliederzahl um rund 730 000 gleich 3,3 Prozent stieg.

Besonders erfreulich ist der Aufstieg in Frankreich, der auch im vergangenen Jahr angehalten und sich verstärkt hat. Frankreich hat nicht nur unter der Spaltung zu leiden, sondern unter einer riesigen Einwanderung, beides Umstände, die die Situation sehr erschweren.

Schauerlich ist, daß die außereuropäischen Länder noch immer schwach vertreten sind. Außer Kanada sind nur kleinere Organisationen angeschlossen. Argentinien scheint die Krise, in die es durch die bolschewistischen Treiberen geführt wurde, noch nicht überwunden zu haben.

Eine große Lücke entsteht durch das Fehlen der Vereinigten Staaten und Mexikos sowie Australiens. Nach dem Kaiser Komplex konnte man hoffen, daß wenigstens Mexiko sich anschließen würde. Aber der Einbruch, den der mexikanische Vertreter vor dem Kampf Brown-Gubeceff mitgenommen hat, wobei Mexiko gewissermaßen der Anker war, scheint die Anschlußfreudigkeit wieder abgekühlt zu haben.

Nachdem man, um zu sparen, im IGB kräftig abgebaut hat, darf man sich nicht wundern, wenn die Anschlußbewegung stockt. Die außereuropäischen Länder haben ihre Besondere Sorgen — oder sind wenigstens davon überzeugt, während es sich in Wirklichkeit und verschiedene Formen derselben Arbeit und Fortbewegungen handelt. Es ist Sache einer intensiveren Propagandertätigkeit des IGB, den außereuropäischen Gewerkschaften die Zusammengehörigkeit mit den Gewerkschaften des IGB klarzumachen. Diesem Zweck dienlich ist die Beschäftigung des Strohalmers Konrad die Tätigkeit.

Die Ueberfahrt erweist jedenfalls mit Sicherheit, daß es außer halb des IGB keine Gewerkschaftsbewegung gibt, die auch nur annähernd an die Gewerkschaftsbewegung der Amsterdamer Richtung heranreicht. Der IGB hat sich itzzeitig behauptet. Möchte man nach dem Rezept von Moskau verfahren und auch die Summe der Mitglieder zählen, dann gäbe es außerhalb Russlands keine Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung, die nicht dem IGB auszuwählen wäre. Der Internationale Gewerkschaftsbund marschiert. Diese Tatsache muß allen freien Gewerkschaften ein Ansporn sein, unermüdet an der Weiterentwicklung ihres Verbandes zu arbeiten.

## Aus aller Welt

### Reichsgerichtsbeschluss zum Deutsch-Österreichischen Alpenverein

Berlin, 8. Jan. Das Reichsgericht hat gemäß einer Meldung des Berliner Tageblatt das Urteil des Kammergerichts, das in Sachen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins die Klage der angeschlossenen Mitglieder abwies, aufgehoben und zur anderweitigen Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen. Das Amtsgericht Berlin als erste Instanz hatte den Klägern gegen den Vorstand der Sektion Recht gegeben. Die Kläger waren wegen antinationaler Strömungen in der Sektion Berlin aus dieser ausgeschlossen und hatten eine eigene Organisation, den Alpenverein Berlin e. V., gegründet, worauf sie aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein ausgeschlossen worden waren. Das Amtsgericht Berlin erklärte diesen Ausschluss für unzulässig, das Kammergericht als zweite Instanz wies die Klage ab und das Reichsgericht hat nunmehr die Entscheidung des Kammergerichts als rechtsirrtümlich wieder aufgehoben.

### Die Großmutter überfallen und beraubt

Eine 75 Jahre alte Frau wurde in ihrer Neufelder Wohnnung von ihrem Enkel, einem 17jährigen Fürtürgejungen, überfallen und beraubt. Der Junge hatte von seiner Erziehungsanstalt Urlaub nach Berlin erhalten. An Begleitung eines Freundes ging er in die Wohnung seiner Großmutter und verlangte Geld von ihr. Als sie sich weigerte, schlug der Enkel mit einem Knüttel auf sie ein. Die Burschen raubten dann das vorhandene Geld und flüchteten. Die alte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

### Teilweiser Antsoverzicht des Generalintendanten Jöhner

Nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten Jöhner und dem Bevollmächtigten des preussischen Kultusministers Dr. Becker ist, wie die Vossische Zeitung meldet, eine Verständigung auf der Grundlage herbeigeführt worden, das Jöhner auf die Stellung des Generalintendanten und auf die Leitung der beiden Berliner Staatstheater verzichtet, dagegen die Stellung als Regisseur bei den Stadttheatern beibehält.

### Unterhaltungen eines Pfarrers

Die Thüringische Landeskirchenbehörde hatte dem evangelischen Pfarrer Hill die Amtsausübung unterstellt, weil er in dringendem Verdacht stand, in größerem Umfang amtliche Gelder in Leipzig zu haben. Das „Tempo“ meldet, der Pfarrer ist aus seinem Wirkungsort Ehrenheim bei Altenburg verschwunden.

### Beirater Postdies

Das große Schöffengericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Oberpostsekretär Alwin Anshüs wegen fortgesetzten Amtsverbrechens zu einem Jahr Zuchthaus. Anshüs hat 52 Geldbriefe mit einem Wert von rund 10 000 K. unterschlagen. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

### Neunzehn Stunden unter der Eisenbahn

Als am Dienstag morgen 6.40 Uhr der Kölner Personenzug auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße einlief, wurde unter den Fahrgästen ein Mann erblidt, der vollkommen verdrückt aussah. Beamte der Bahnhofsstreife stellten ihn fest als den 27jährigen Gustav Groth, der die neunzehnstündige Fahrt von Köln bis Berlin als blinder Passagier auf den Achsfedern unter einem Bremserhäuschen mitgemacht hat. Auf diese Methode will der Schwarzfahrer schon öfter zurückgegriffen sein, einmal sogar von Warschau nach Paris.

### Schulhaft statt Verlobung

Die 22 Jahre alte Tochter einer Hamburger Familie, die sich nach Reutlingen (Württemberg) verlobt hat, wurde plötzlich am Ziel ihrer Sehnsucht und Liebe, eben in Reutlingen, in Schulhaft genommen. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie die Verlobung gegen den Willen ihrer Eltern eingegangen war. Die Reutlinger nachgereisten Eltern waren es auch, die die Schulhaft der Tochter veranlaßten, ferner ihren politisch rechtsgerichteten Bräutigam wurde inzwischen in einem Diensträumen des Bahnhofs festgehalten. Als seine Beschuldigung wegen Treibersubvention höherer Drees gerücht wurde, wurde sie als erledigt abschlägig beschieden, weil die Braut inzwischen obertreu, der Fall somit nicht mehr in den Kompetenzbereich des Reutlinger Oberamts gehöre.

### Jack Carl, der Mann ohne Bett

Im den Kiefern O'Brien, der mit 21 Jahren 256 Zentimeter groß war und noch bis zu seinem 22. Lebensjahr, in dem er hoch noch unentwachsen blieb, wird jetzt erinnert, weil Jack Carl, ein aus Texas stammender Bursche, der in Chicago lebt, den Ansporn darauf erhebt, mit seiner Höhe von 253 Zentimetern der größte Mann der Welt zu sein. Der arme findet allerdings ein Fortkommen in dem er bequemer schlafen könnte, wie er auch in der Gegenwart nur mit krummen Rücken sitzen kann. In Amerika existiert bereits ein „Verein der Großen“, der sich für Männer vom Schlaf Jack Carl, die das Schicksal mit ihrer Größe teilen, einsetzt. Neunorf gibt es heute bereits ein Hotel, das ein Bett enthält, das dem arme Mann mit eingezogenen Kissen liegen kann und ein Badewanne, die ihm erlaubt, in ihr zu sitzen.

### Salzsuppe und Plattfüße

Das Kreisgericht Troppau hatte sich dieser Tage mit einem merkwürdigen Schadenersatzprozeß zu befassen. Ein Privatbeamter aus Brunn wollte vor einigen Jahren in dem schlesischen Kurort Lindewiese zur Kur. Auf Grund ärztlicher Ratschläge durfte er keine salzigen Speisen zu sich nehmen. Er besaß die Verordnung genau. Am letzten Abend seines Aufenthalts ließ er sich in einem Restaurant eine Suppe geben, die nach seiner Behauptung stark salzig war. Nach der mangelhaften Entschädigung soll sich der Salzenruh sehr schädlich bemerkt gemacht haben. Der Privatbeamte will eine Magen- und Darmkrankheit erkrankt und durch die wiederum eine Schwächung der Füße erlitten und schließlich Plattfüße bekommen haben. Er verklagte nun den Restaurateur, dessen Frau und den Kellner auf Leistung eines Schadenersatzes in Höhe von 300 000 schlesischen Kronen (45 000 Mark), weil der Genuß der verlassenen Suppe eine langwierige Behandlung und ebenso langen Verdienstausfall zur Folge gehabt hätte. Derselbe Restaurateur bestritt, das die Suppe, die die nun so viel Ärger gemacht wird, verjessen war. Außerdem hätte der Kläger keine Plattfüße schon vor Genuß der Suppe gehabt. Er lebte jedenfalls schadenerlos ab.

Das Gericht zog zwei ärztliche Sachverständige zu Rate. Sie behaupteten, daß unter keinen Umständen eine verlassene Suppe die behaupteten Nachwirkungen nach sich ziehen könne. Deshalb lehnte auch das Gericht die Berechtigung der Schadenersatzklage ab. Der Kläger will nunmehr an die nächsthöhere Instanz appellieren.

### Mieviel Türen gibt es?

Die Bevölkerung der Türkei zählt nach den jetzt in Druck gegebenen Ergebnissen der Volkszählung vom 28. Oktober 1929 rund 13,5 Millionen Seelen. Es kamen somit bei den etwa 740 000 Quadratmeter Ausdehnungsfläche der Türkei durchschnittlich 17 Einwohner auf den Quadratmeter. Fastlich ist jedoch die Bevölkerung sehr ungleichmäßig verteilt. Die meisten Bewohner des Landes haben die Küsten des Schwarzen und Mittelständischen Meeres sowie des Marmarameeres besiedelt. Hier beträgt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte 13 Seelen pro Quadratmeter. Nach dem Innern des Landes und nach dem Osten fällt die Dichte bis auf etwa 9 Seelen pro Quadratmeter. Arabische Völker leben nur 10,56 Prozent, die Kenntnis der Lateinschrift ist naturgemäß noch viel weniger verbreitet.

### Uhrenschmuggel in der Schweiz

In Mailand und in Buchs (Österreich) wurden dieser Tage zwei Uhren-Schwäger verhaftet. Die Mailänder Polizei war seit einiger Zeit davon unterrichtet, daß Schweizer Uhren zu einem unerbötlich niedrigen Preis vertrieben wurden. Der Verdacht richtete sich schließlich gegen einen 40jährigen Schweizer, der sich als Kaufmann in der Maschinenbranche ausgab und monatlich mehrere Male zwischen der Schweiz und Italien hin- und herreiste. Wie er wieder einmal in Mailand anlangte, wurde sein Koffer gründlich untersucht, und man fand in ihm, in Kissen eingekleidet, eine große Anzahl falscher Uhren, die einen Wert von 27 000 Schweizer Franken darstellten. Die Uhren wurden beschlagnahmt. — Der verhaftete Uhrenschmuggler war ein Wiener Uhrengehändler, der seine Uhren in Schonen verfertigt hatte. Außerdem förberte die falschen goldene Herrenuhren, 136 Metalluhren und 197 fertige Werke im Gesamtwert von ungefähr 2200 Franken aus, die zum Teil in raffiniertester Weise an den Dolmetschern und an einem Leigürtle befestigt waren.







## Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

**Sozialdemokratische Stadtratsfraktion**  
Heute nachmittag 3 Uhr Vorgesprächung im Stadtrats-  
sitzungslokal.

**Frauenaktion**  
Heute abend 8 Uhr in Zirkel 40 Vorstandssitzung. Das  
Erfahren aller Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

**Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei**  
Bezirk Mittel, Mittel- und Südweststadt. Zwecks Durchführung  
der Lesende werden die Genossinnen und Volksfreundinnen  
der obigen Bezirke auf Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr,  
in das Büro der Arbeiterwohlfahrt, Zirkel 40, freundlichst ein-  
geladen.

**Agitationsbezirk 2, Mühlburg**  
Die Ausschussmitglieder werden zu einer wichtigen Sitzung ein-  
geladen auf Freitag, den 10. ds. Mts., abends 7 Uhr zur „Brunnen-  
stube“, Gerdstraße. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist  
dringend notwendig.

**Gartenstadt und Rüppurr**  
Im heutigen Donnerstag, 9. Januar, findet abends 8 Uhr  
im „Rührer Löwe“ die Hauptversammlung unseres  
Bezirks statt. Es wird erwartet, daß die Parteimitglieder zahl-  
reich erscheinen, weil außer den Neuwahlen noch sonstige wichtige  
Progen erörtert werden.

**Bezirk 1. (Eigenhandbau, Rajeren usw.)**  
Samstag, 11. Januar 1930, abends 8 Uhr, findet im Hand-  
arbeitsaal der Telegraphenschule öffentlicher Vortrag  
von Jugendpfarrer Gen. Rappes über „Kirche und Klassen-  
kampf in Geschichte und Gegenwart“. Jedermann ist freundlich ein-  
geladen.

**Bezirk Südstadt**  
Mittwoch, 15. Januar, abends 8 Uhr, in der „Eiche“ Bezirksver-  
sammlung mit Vortrag des Genossen Direktor Wilhelm über

„Kriegsschuldfrage und Kriegsschuldfrage“. Es darf angehts  
des interessanten Vortrages ein guter Besuch erwartet werden.

**Bezirksversammlung**, Freitag, 10. Januar, abends 7.30 Uhr, in  
der „Eiche“. Genosse Lehmann wird einen Vortrag halten. Es  
wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die nach dem Festland vorgebrungene kühlere maritime Luft hat  
auch in unserem Gebiet neblig trübes Wetter mit nur zeitweiliger  
Auflockerung zur Folge gehabt. Eine wesentliche Veränderung des  
bestehenden Witterungscharakters ist vorerst kaum zu erwarten.  
Voranschauliche Witterung für Freitag, den 10. Januar: Ver-  
änderlich, bei westlicher Luftzufuhr, örtliche Nebelbildung. Leichte  
Strahlentröte in Aufklärungsgebieten.

**Wasserstand des Rheins**  
Bafel 23, Gef. 12; Waldbut 213, Gef. 5; Schusterinsel 83, Gef. 7;  
Rehl 209, Gef. 9; Maxau 396, Gef. 7; Mannheim 288, Gef. 14 Zim.

### Briefkasten der Redaktion

10 B. 1. Wenn die Neuschätzung auf 1. Januar 1926 erfolgt ist,  
so müßte die Gebäudesteuer schon vom 1. April 1926 ab er-  
mäßig sein. Ist die Schätzung auf 1. Januar 1927 erfolgt, so hätte  
die Gebäudesteuer vom 1. April 1927 an ermäßigt werden  
müssen. Zeigen Sie gegebenenfalls den Neuschätzungsbescheid des  
Finanzamts dem Bürgermeisteramt vor. 2. Die Umsatzsteuer der  
Landwirte wird nach den Umsatzsteuer-Durchschnittssätzen berech-  
net, die alljährlich auf Jahresende vom Landesfinanzamt für das  
kommende Jahr festgesetzt und von den Bürgermeisterämtern ver-  
öffentlicht werden. Befehrszahl mal Durchschnittssatz gibt den Er-  
trag. Für Sonderkulturen (Wein, Tabak usw.) wird der Ertrag  
besonders berechnet. Als Umlage kommen bei Betrieben mit höch-  
stens 10.000 M Jahresumsatz der Eigenverbrauch mit 65 M pro  
Kopf der Familie und Viehtierjahr in Betracht. Die Steuer be-  
trägt 0,75 Prozent des so festgestellten Ertrags und ist vierteljähr-  
lich voranzusahlen. Eine Mindestgröße des Betriebs besteht an  
sich nicht.

3. Spartaufgaben ist vermögenssteuerfrei, wenn es 5000 M nicht  
übersteigt und kein sonstiges Vermögen vorhanden ist. Die Steuer  
beträgt bis 10.000 M Vermögen 1 M vom Tausend, bis 20.000 M

2 M vom Tausend usw. — Die Arbeiterbank besitzt bei täglicher  
Rückbildung 8 Proz., bei monatlicher Rückbildung 7 Proz., bei vier-  
teljährlicher Rückbildung 7 1/2 Prozent Zinsen für Spareinlagen auf  
Sparbücher.

200. Wenn es sich um spezielles Tischwasser handelt, können Sie  
eine Betätigung der Stadtdiener und Sportler in diesem Wasser  
verboten.

2. M. Die betreffende Person soll sich an die Fürsorge (Bür-  
germeisteramt) wenden. Wenn sie mittellos ist, hat sie Anspruch  
auf Fürsorgeunterstützung.

B. P. 1. Die bezahlten Beiträge zur Invalidenversicherung wer-  
den bei der Beirat eines Mädchens nicht mehr zurückbezahlt. Es  
ist dringend zu raten, daß das Mädchen sich freiwillig weiterver-  
sichert. Es genügen, um die Anwartschaft zu erhalten, 10 Beiträge  
im Jahr 2. Beim Mann 24 M und bei der Frau 2.40 M in der  
Woche. 3. Auch eine Belohnung kann im Klagewege eingebracht  
werden.

B. Sagsfeld. Eine mündliche Vereinbarung gilt auch als Ver-  
trag. Um Ihre Forderung zu erhalten, bleibt, wenn eine schriftliche  
Vereinbarung nicht möglich ist, kein anderer Weg übrig, als der  
der Einlage. Letztere hat beim Amtsgericht zu erfolgen.

K. B. Auch bei einem Besitzwechsel darf nicht mehr Miete ver-  
langt werden wie 120 Prozent der Friedensmiete. Es sei denn,  
daß eine Verbesserung geschaffen worden ist, die ein angemessenes  
Wohnen ermöglicht. Da dies in Ihrem Falle anscheinend nicht zu-  
trifft, so haben Sie auch eine höhere Miete nicht zu bezahlen. Re-  
chnen Sie eine etwaige Kündigung ab und lassen Sie den Hausbe-  
sitzer ruhig klageln.

S. U. Arbeitslosenunterstützung kommt nicht in Frage. Aber es  
ist möglich, daß Krisenunterstützung gewährt wird. Die von Ihnen  
gemachten Angaben reichen nicht aus, um mit Bestimmtheit sagen  
zu können, ob die Krisenunterstützung in Betracht kommt oder nicht.  
Bei eventueller Ablehnung durch das Arbeitsamt soll sich der Ar-  
beitslose an den Spruchausfluß des Arbeitsamtes wenden.

S. 8. Die Beirat der Fabrikarbeiterin ist kein Grund, ihr die  
Arbeitslosenunterstützung zu entziehen. Nach der Spruchpraxis  
müßte für die Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Nur dann,  
wenn Sie eine angebotene Arbeit ausschlägt mit der Begründung,  
daß sie verheiratet ist, kann ihr die Unterstützung verweigert wer-  
den. Bei der Krisenunterstützung liegt der Fall anders, indem die  
wirtschaftlichen Verhältnisse geprüft werden. Steht sich dabei her-  
aus, daß der Mann unterhaltspflichtig ist, so kann die Krisenunter-  
stützung verweigert werden.

# Inventur-Verkauf

Räumung großer Mengen zurückgesetzter  
Waren zu außerordentlich billigen Preisen

Herren-Anzug- und Mantelstoffe, Damenstoffe in Wolle, Seide,  
Samt, Baumwollstoffe, Wäschestoffe für Tisch-, Leib-, Bettwäsche  
Gardinen, Steppdecken in Satin und Kunstseide, Pelzimitate  
Taschentücher, Dekorationsstoffe, Bettvorlagen

Kunden-Kredit Karlsruhe

10%

Rabatt auf alle nicht herab-  
gesetzten Waren

# Leipheimer & Mende

**Gaggenauer Anzeigen**  
Gefahr des Gastwirts Jakob Dendler  
in Gaggenau um Genehmigung zum  
Betrieb eines Kaffee mit Ausschank  
von alkoholfreien Getränken ein-  
sprachen und Brautwein betz.  
Der Gastwirt Jakob Dendler in Gaggenau  
hat um Genehmigung zum Betrieb eines Kaffee-  
in seinem an der Badener Straße erstellten  
Re-ogas mit Ausschank von alkoholfreien Ge-  
tränken ein- sprachen und Brautwein nach-  
gesucht.  
Eingalge Einsprachen sind innerhalb 8 Tagen  
vom Tage der Veröffentlichung an gerednet,  
aus dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, schriftlich oder  
mündlich anzubringen.  
Gaggenau, den 8. Januar 1930.  
Der Bürgermeister  
Schneider.

**Kassenkunden der Finanzhilfskasse betz.**  
Die Finanzhilfskasse ist außer den üblichen  
Kassenkunden auch am Freitag, den 10. Jan-  
uar 1930, sowie am Mittwoch, den  
15. Januar 1930, jeweils nachmittags von  
2 - 5 Uhr geöffnet.  
Sämtliche Steuern (ausgenommen Lohn- und  
Straßensteuer) können an die Finanz-  
hilfskasse entrichtet werden. Voranmeldungen  
zur Umsatzsteuer (4 Quartale) können ebenfalls  
bei gleichzeitiger Zahlung abgegeben werden.  
Gaggenau den 8. Januar 1930.  
Der Bürgermeister:  
Schneider.

## Die ganze Stadt spricht davon

daß der 25. Jahres-Bericht  
der Karlsruher Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.  
in der heutigen Ausgabe des „Volksfreund“ äußerst interessant  
zu lesen ist

**Durlacher Anzeigen**  
**Schnatzenbekämpfung.**  
Am Montag, den 13. ds. Mts., wird mit der  
Rachschau bezgl der Vernichtung der Schnatzen  
begonnen. Soweit die Vernichtungsarbeiten  
nicht oder nur ungenügend ausgeführt sind,  
werden sie durch besondere Arbeitskolonnen  
vorgenommen und zwar durch 30 prigen der  
Beden und Wände mit einem geeigneten Sprit-  
mittel. Die Kolonnen (2 Mann) werden ihr  
Erscheinen möglichst am Tage zuvor unter  
Hinterlassung eines Verbiottes über die von  
den Zubehörern der in Frage kommenden Räume  
bei den Vernichtungsarbeiten zu beachtenden  
Vorsichtsmaßnahmen anweisen. Die Gebühr für  
die Übernahme der Arbeit beträgt für jeden ab-  
geprüften Raum 30 Pfennig und ist vom Haus-  
eigentümer oder dessen Stellvertreter zu be-  
zahlen. Die Gebühr wird nach Vorname der  
Arbeiten gegen Luitung erhoben; sie kann  
auch bei der Stadtkasse einbezahlt werden.  
Durlach, den 8. Januar 1930.  
Der Oberbürgermeister

**Verein für Homöopathie und  
Naturheilkunde Durlach**  
Sonntag, den 12. Januar, nachmittags  
3 Uhr, findet im Lokal „Zauber“ unsere dies-  
jährige  
**General-Berammlung**  
statt. — Bekanntgabe der Tagesordnung im  
Lokal. Beiträge sind bis zum 11. ds. Mts. beim  
Borstand einzureichen. Wir bitten die Mitglie-  
der um zahlreiches Betaud.  
Nach Schluß der Berammlung gemütliches  
Beisammeln; hierzu sind auch die Frauen-  
freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

**Shagzell, Cutaw, Smoking u. Frack-  
Anzüge, sehr neu, stan-  
dard bill. abzug.**  
Säbingerstr. 53 a, 11.

**Staub-  
Sauger**  
20 Volt, nur im Laden  
vorgeführt, komplett mit  
Zubehör für 39.90. 45  
zu verkaufen. Angehörte  
unter Nr. 1045 an das  
Wolfsfreundbüro.

**Volksfreund** DIE ZEITUNG DES FORTSCHRITTS **INSERATE** haben besten Erfolg. Die Druckerei fertigt  
Druckarbeiten in wirkungsvoller Ausführung  
WALDSTR. 28 • FERNRUUF 7020/21



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 9. Januar 1930.

## Tätigkeit der Nahrungsmittel- u. Gewerbe Polizei

Im Monat Dezember wurden 2910 Kannen Milch von der Polizei geprüft. Von 469 zur Untersuchung erhobenen Proben mußten 20 als gewässert (5-12 Prozent), 8 als entrahmt, 13 als fettarm und 12 als schmutzig beanstandet werden. Durchweg handelt es sich hierbei um Mischkäse, die den Produzenten von auswärts zur Last fallen, während die Kontrolle von 148 hiesigen Milchhändlern in dieser Beziehung keine Anstände ergab. Die Verantwortlichen werden wegen Nahrungsmittelfälschung angezeigt.

Außerdem mußten angezeigt werden: 3 Milchhändler wegen unerlaubten Milchhandels, 13 weil sie ihre Milchgefäße unbeaufsichtigt auf der Straße stehen ließen, 1 weil er Milch von auswärts einfuhrte und in den Handel brachte, ohne sie vorher durch eine hiesige Milchzentrale bearbeiten zu lassen, sowie 2 hiesige Molkereibesitzer, weil sie Milch von Kühen in den Verkehr brachten, die einem Viehbestand angehörten, der nicht dem freiwilligen Tuberkuloseuntersuchungsverfahren angehöre.

Von anderen Nahrungsmitteln und Genussmitteln wurden 52 Proben der Prüfung unterzogen, wobei sich zwei Beanstandungen ergaben.

Bei einer allgemeinen Bäckereikontrolle (es wurden 62 Bäckereien kontrolliert) ergaben sich 31 Beanstandungen. Insbesondere wurde festgestellt, daß der Backbetrieb verschiedener Bäckereimeister in bezug auf Keimfreiheit zu wünschen übrig ließ. Gegen mehrere Bäckereimeister mußte deshalb auch strafend eingeschritten werden.

58 Gewerbetreibende gelangten wegen verstoßener gewerblicher Vergehen und Uebertretungen zur Anzeige.

## Karlsruher Hafenverkehr im Dezember 1929

Die Besserung des Wasserstandes des Rheins, die im November begonnen hat, hat sich im Dezember 1929 fortgesetzt.

Von der Großschifffahrt wurde die Besserung des Wasserstandes im Verkehr mit Karlsruhe gut ausgenutzt, so daß der Gesamtverkehr vom Dezember fast um 100 000 t größer war als im November, wobei vor allem eine starke Zunahme der Zufuhr des Brennstoffverkehrs die günstige Entwicklung verurteilte.

Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens im Jahre 1929 war nach den vorläufigen Feststellungen gegenüber dem Gesamtverkehr des Jahres 1928 nach den endgültigen Zahlen in der Zufuhr um rund 100 000 t und in der Abfuhr um rund 50 000 t größer, so daß der gesamte Jahresverkehr zum viertenmal sich selbst übertraffen hat. Bei der Abfuhr ist der bis jetzt erzielte Höchstverkehr von 264 646 t im Jahre 1924 zum erstenmal um rund 25 000 t überflügelt worden.

## Zum Nationalistenkandal im „Darmstädter Hof“

Das jüngste Vorkommnis im „Darmstädter Hof“, wo mehrere Delegierte einer internationalen Eisenbahntarifkommission von nationalsozialistischen Kowboys beleidigt und mit Faustschlägen traktiert wurden, wird demnächst vor Gericht verhandelt werden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Sache noch im Stadium der Voruntersuchung. Es wird im öffentlichen Interesse Anträge gegen die Verüber des Ständels erhoben werden. Auch von der Reichsbahnverwaltung wird der Fall offiziell behandelt, da diese naturgemäß für den Schutz der Delegierten eintreten muß und nicht dulden kann, daß die ausländischen Delegierten derartigen Injulten innerhalb des Reichsgebietes ausgesetzt sind. Vorerst hat die oberste Reichsbahnbehörde den betreffenden ausländischen Verwaltungen offiziell ihr Bedauern über das Vorkommnis ausgesprochen. Ferner hat die Karlsruher Generaldirektion die angegriffenen Delegierten aufgefordert, Strafantrag zu stellen. Die Anträge sind noch nicht alle eingelaufen. Wie bis jetzt ermittelt wurde, sind ein deutscher und drei französische Delegierte geschlagen worden. Als Anführer der Horde kann der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Waaner angesehen werden, der schon auf der Polizeiwache eingestanden hat, als Erster zugeschlagen zu haben. Ferner kann jetzt schon als unwahr angenommen werden, daß von Seiten der französischen Delegierten die Rufe „boches“ oder „sales boches“ gefallen seien. Die von nationalsozialistischer Seite aufgestellte Behauptung, daß dadurch der Standal verursacht worden sei, ist glatter Schwindel, mit dem man nur versucht, hinter nach die blamable Sache zuzudecken.

## Volksbühne

Zur Eröffnung der Vortragsreihe, die die Volksbühne ihren Mitgliedern im Laufe der nächsten Monate zu bieten gedenkt, hielt Hans Blum einen Einführungsvortrag zum 2. Teil von Goethes Faust, der im Laufe des Januar im Landestheater zur Darstellung gelangt. Der gute Besuch von über 600 Mitgliedern zeigt das erfreuliche Interesse, das der für den Mitgliederkreis der Volksbühne immerhin schwer zugänglichen Dichtung entgegengebracht wird. Was der Vortragende zu sagen hatte, war dazu angetan, das Verständnis zu wecken und konnte auch demjenigen einen Genuß bereiten, dem die Dichtung näher bekannt war. So folgte die

# Arbeit für den Bürgerausschuß

## Weitere Vorlagen

### Erlassung einer städtischen Gebührenordnung

Vorbekanntlich der Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde wird unter Aufhebung aller entgegenstehenden Satzungen, vor allem der Verwaltungsgebührenordnung vom 27. März 1928, der Gebührenordnung für die Tätigkeit der Ortsbaukontrolle und Prüfung der Entwässerungsanlagen vom 11. März 1924 und der Gebührenordnung für Entleerungen vom 29. Febr. 1924, die anliegende städtische Gebührenordnung für die Landeshaupstadt Karlsruhe erlassen.

Zu dieser vom Stadtrat beschlossenen Vorlage wird in den Erläuterungen dazu darauf hingewiesen, daß sich die Stadterhaltung schon lange damit beschäftigt hat, das in der Stadt bestehende Ortsrecht den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen und zugleich zu vereinfachen. Mit der gegenwärtigen Vorlage faßt der Stadtrat die verschiedenen Statuten über die Erhebung von öffentlich-rechtlichen Gebühren zusammen und paßt sie den heutigen Verhältnissen an. Sämtliche von der Stadt zu erhebenden öffentlich-rechtlichen Gebühren, soweit sie nicht unmittelbar aufgrund staatlicher Gesetze erhoben werden (wie die Grundbuchamts- und Vermessungsgebühren), sind in die neue Satzung aufgenommen. Dabei werden jedoch alle Entgelte ausgeschlossen, welche die Stadt für persönliche Leistungen als sogenannte „Gebühren“ erhebt, die in Wirklichkeit aber privatrechtliche Preise darstellen, wie die Gebühren für die Benutzung des Schlachthofes, der Straßenbahn, für Bezug von Gas, Wasser und Strom; die hierüber bestehenden Gemeindebeschlüsse werden demnach nicht berührt und bleiben aufrecht erhalten. Die Wochenmarktsgebühren und Gebühren für Erteilung der Hauszuschlagsbewilligung waren bisher in ortspolizeilichen Vorschriften (Wochenmarktsordnung, Schlachthofordnung) geregelt. Da die Gebühren nach dem Rechtscharakter nicht dorthin gehören, blieben sie bei der neuen Satzung unberührt. Ihre Regelung des Ortspolizeirechts außer Betracht. Ihre Regelung im Rahmen der vorliegenden Gebührenordnung ist daher dringend erforderlich.

Im wesentlichen bleiben die bisherigen Gebührenhöhen bestehen. Lediglich bei den Wochenmarktsentgelten sind Ergänzungen vorgenommen, wobei jedoch die haushälterischsten Grundgebühren zu ändern.

### Stromerzeugung der Straßenbahn

Zur Speisung des Straßenbahnnetzes im Gebiet des Hauptbahnhofes mit elektrischem Strom wird ein neues Gleichstromspeisefabel von der Station Süd nach dem Hauptbahnhof verlegt. Der für Beschaffung und Verlegung des Kabels entstehende Aufwand von 51 800 RM. ist je zur Hälfte aus den im Voranschlag 1929 zur Entnahme aus dem Erneuerungsfonds des Elektrizitätswerks für vorgelagerte Kabelarbeiten und aus dem Anleihenkredit zu bestreiten, der durch Gemeindefestsetzung vom 5. Juli 1929 für die Erweiterung und Verbesserung der Gas-, Wasser- und Stromerzeugungsanlagen bewilligt worden ist. Für die in der Begründung zu der erwähnten Vorlage genannten Arbeiten sind zum Ausgleich weniger aufzuwenden: a) für Kabelverlegung in der Rintheimer Straße zwischen Tullplatz und Mannheimer Straße statt 9000 RM. nur 2500 RM., also weniger 6500 RM., b) für Kabelverlegungen im Dammertod statt 75 000 RM. nur 55 000 RM., also weniger 20 000 RM., zusammen 26 500 RM. Um diese Beträge wird das Gemeindefestsetzung vom 5. Juli 1929 zugrundeliegende Hauptprogramm gefügt.

Begründet wird die Vorlage u. a. damit, daß für die Abgabe des elektrischen Gleichstroms zum Betrieb der städtischen Straßenbahn auf den Straßen von Ettlinger Tor durch die Ettlinger und Rintpurrer Straße über den Hauptbahnhof und weiter durch die Ebert- und Karlstraße nach Weiertheim und bis zur Südbühnenstraße

zur Zeit nur ein Speisefabel mit einem Querschnitt von 310 qmm zur Verfügung steht, das vom Ettlinger Tor bis zur Nebenstraße durch die Ettlinger Straße verläuft. Dieser für den Straßenbahnverkehr besonders wichtige Bezirk ist bezüglich der Stromerzeugung der schwächste Teil des ganzen Speisegebiets der Straßenbahn. Das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk hatte deshalb schon im letzten Frühjahr die Absicht, bei den damaligen Vorbereitungen zur Erweiterung und Verbesserung der Gas-, Wasser- und Stromerzeugungsanlagen auch die Schaffung eines neuen Straßenbahn-Speisepunktes am Hauptbahnhof aufzunehmen. In dem in der Geldmarktfrage begründeten Beschlusse, den Betrag der aus Anleihen zu beizulegenden Aufwendungen möglichst niedrig zu halten, wurde das Vorhaben zurückgestellt. In der Zwischenzeit hat es sich aber mit aller Deutlichkeit herausgestellt, daß die Sicherheit des Straßenbahnverkehrs die sofortige Verbesserung der Stromerzeugung in dem erwähnten Gebiet unbedingt erfordert. Das seit dem Jahre 1913 in der Ettlinger Straße liegende Speisefabel ist bereits überlastet, daß nach Fertigstellung der beiden letzten Kilometer die Gewähr für seine weitere Verwendbarkeit nicht mehr übernommen werden kann, zumal es schon an verschiedenen Stellen beschädigt ist. Der Speisefalter am Ettlinger Tor, der dem Kabel vorgeschaltet ist, wurde schon des öfteren heiß und ist so angefahren, daß ein ordnungsgemäße Schalten nicht mehr möglich ist. Viele dieses Kabel für die Speisung des Straßenbahnnetzes infolge Störungen aus, so wäre der Straßenbahnbetrieb gerade in einem sehr wichtigen Bezirk in unerträglichem Maße gefährdet. Unter solchen Umständen ist nach dem Urteil der Sachverständigen schon bei normalem Verkehr von sicheren Betriebsverhältnissen keine Rede mehr.

Der Aufwand für die erforderlichen 2,1 Kilometer 1 x 625 qmm für 1000 Volt beträgt einschließlich Verlegung 51 800 RM. Säge man die ganze Arbeit nur als Verbesserung und Erweiterung der Straßenbahn-Stromerzeugung an, so müßte dieser Aufwand, da Wirtschaftsmittel nicht zur Verfügung stehen, aus Anleihen bestreiten werden. Nun handelt es sich aber in erheblichem Maße um gleich um Erneuerung einer nicht mehr genügenden alten Einrichtung, so daß es durchaus gerechtfertigt ist, zur Deckung wenigstens eines Teils der Kosten der Erneuerungsfonds heranzuziehen. Es wird deshalb vorgeschlagen, die nötigen Mittel teils zur Hälfte dem Erneuerungsfonds und Anleihen zu entnehmen.

Die Kabelverlegung in der Rintheimer Straße zwischen Tullplatz und Mannheimer Straße erfordert statt 9000 RM. nur 2500 RM. Weiter war der Ausbau elektrischer Leitungen im Dammertod nicht in dem ursprünglich vorgesehenen Ausmaß notwendig; es konnte insbesondere auch die dort geplante Verteilungs-Transformatorstation erspart werden. Dadurch waren für diese Zwecke statt 75 000 RM. nur 55 000 RM. aufzuwenden. Um diese Minderaufwendungen von zusammen (6500 + 20 000 =) 26 500 RM. kann somit das dem Gemeindefestsetzung vom 5. Juli 1929 zugrundeliegende Arbeitsprogramm gefügt und dafür aus dem zu seiner Durchführung eröffneten Anleihenkredit die Hälfte des jetzt neu zu machenden Kostenaufwandes gedeckt werden. Wegen dieser Verringerung des früheren Gemeindefestsetzungen ersetzt diese Vorlage an dem Bürgerausschuß.

Eine weitere wichtige Vorlage betrifft die von uns schon vor einiger Zeit eingehend besprochene.

### Eingemeindung der abgeordneten Gemarkung Hardtwald

Die Gemarkung Karlsruhe wird dadurch um 1270 Hektar größer, aber Eigentümern des eingemeindeten Teils bleibt der bisherige Staat.

Außerdem liegen an Vorlagen vor: Grundstückserwerbungen im „Prograin“ (Rintheim), Erwerb von Straßengrundstücken in Daplanden, Rintheim, Grünwinkel usw., Geländetausch im Oberfeld mit Pfannkuch u. Co., sowie die Höhe der städtischen Rechnungen.

In nächstfolgender Sitzung sollen verhandelt werden die Industrieanstellung (Mühlstein), sowie die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Friedhof.

Menge freudig den 14stündigen Ausführungen von Hans Blum, der es meisterlich verstanden hat, den tiefen Sinn des gedanklich stark behafteten Werks einem humanistisch nicht gebildeten Publikum nahe zu bringen.

Dem Vortrag sollen einige weitere folgen. Die Volksbühne will damit den Mitgliedern Gelegenheit und Anregung geben, zur Weiterbildung auf künstlerischem und kulturellem Gebiet entsprechend ihren Zielen, die Allgemeinbildung zu fördern und nicht nur als Organisation zu erscheinen zur Vermittlung von Theaterarten. Der Anfang dazu ist gemacht. Der Vorstand sieht sich der Hoffnung hin, daß bei den künftigen Vorträgen, zu denen der Eintritt gleichfalls frei sein wird, die Beteiligung ebenso gut ist, wie bei dem Vortrag von Hans Blum.

## Jahresbericht der Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.

Im Jahre 1929 haben die Wächter auf ihren nächtlichen Rundgängen folgende Unregelmäßigkeiten festgestellt:

Offen vorgefundene: 3198 Hausstüren nach Mitternacht, 267 Keller Türen, 80 Wohnungstüren (Wasserschloße), 851 Fenster und 872 Kollablen im Erdgesch. Ferner 401 Garagen, 88 Portale, 186 Lager und Magazine, 147 Werkstätten, 80 Wirtschaften, 122 Bodenflächen, 57 Schaufenster, 133 Büros, 6 Gasbahnen, 60 Wasserleitungen, 8 Kinotheater und 1 Kassenkranz.



## Leipheimer & Mende

Das Spezialgeschäft

für Herren- und Damenstoffe, Wäsche- und Haushaltungsstoffe



## GESCHWISTER KNOPF

DAS GROSSE MODERNE WARENHAUS FÜR ALLE



Präzisionsarbeit

20 kg Tragkraft

Kein Einwiegen  
Schnelle Kunden-  
Bedienung!



## Schnellwaagenfabrik Union A.G.

Grötzingen, Amt Karlsruhe i. B.  
Telephon 594/595, Amt Durlach



Inventurausverkauf

Führende Unternehmen unserer Stadt und deren Umgebung veröffentlichen jetzt ihre Ausverkaufs-Anzeigen im Volksfreund. Das Publikum hat schon den ersten und wichtigsten Schritt zum vorteilhaftesten Einkauf getan, wenn es sich an Hand der Ausverkaufs-Anzeigen vorher unterrichtet. Die Unternehmen müssen jetzt auch Mittel, die nicht der Mode unterworfen sind, billig verkaufen, um flüssiges Geld für die Beschaffung neuer Warenvorräte zu erhalten. Unverkauft in den Schränken und Regalen Lagernde Waren sind nicht nur totes Kapital, sondern fressen auch Vermögenswerte, Zinsen und Verzinsungswesen. Jede Ware, die nicht oder nicht rechtzeitig verbraucht ist, drückt auf die Produktion, hindert also den Erwerb zahlreicher Volksgenossen. Gegen diese Gefahren sind Inventur- und Saison-Ausverkäufe ein notwendiges Sicherheitsmittel. Wir bitten unsere Leser, die Inventur-Anzeigen im Volksfreund genügend zu beachten.

Die Polizei berichtet:

Unfall

Einem in einer Metzgerei in der Daxlander Straße beschäftigten Metzgerlehrling stößt beim Ausheben von Fleisch das Messer aus und dringt ihm in den Oberbauch. Erbschlag verletzt wurde der junge Mann ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Grober Unfug - Schlägerei

Einen gefährlichen Unfug leisteten sich bis jetzt noch leider unbekannt Täter, indem sie vergangene Nacht Ecke Knieleiner Allee und Roggenbäckstraße einen etwa 4 Meter langen Baumstamm als Hindernis quer über die Knieleiner Allee legten. Das Hindernis wurde von der Polizei aus dem Weg geräumt.

In der gleichen Nacht kam es durch den Unfug dreier Betrunkener zu einer Schlägerei in einem Café in der Kreuzstraße. Sie waren etwa um 1 Uhr nachts als Gäste erschienen. Während ihnen der Kaffee serviert wurde, begannen sie zu singen und zu schreien. Der Wirt gebot ihnen Ruhe, worauf sie ihn sowie die dem Wirt zu Hilfe eilenden Gäste tätlich angriffen. So entstand eine Schlägerei, bei der Tische, Stühle und Gläser in Trümmer gingen, bis der Wirt eintritt und die Ruhe wieder herstellte. — Einen Unfug besonderer Art verübten zwei Schüler in der Karlstraße, die in letzter Zeit wiederholt und zuletzt am Mittwochabend solange an das Schaufenster eines Schuhgeschäftes mit den Häften trommelten, bis drinnen eine der großen Glasplatten herunterstürzte und zerbrach.

Diebstähle

Eine ledige 22 Jahre alte Hausangestellte entwendete ihrer Herrschaft in Durlach einen Geldbeutel mit 45 M Inhalt und einen Eberling im Wert von 40 M. Die Diebin hatte das Geld in ihren Rock eingenäht, während sie den Geldbeutel und den Ring im Ofen zu verbrennen suchte. Als aber die Polizei das nichtverbrannte Geldbeutelstück und einen Rest des geschmolzenen Ringes aus dem Ofenholzkasten sah, gestand die Täterin ihren Diebstahl ein.

Eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier wurde als Diebin ermittelte, ihr Vater erlangte wegen Schleierei zur Anzeige, weil er die gestohlenen Sachen — es handelte sich um Schmuck im Wert von etwa 18 M — in Verwahrung nahm, obwohl er den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels strafbarer Handlung erlangt waren.

Ein 13 Jahre alter Schüler wurde als Täter eines Fahrradklammerdiebstahls ermittelt, den er am 15. Dezember ausgeführt hatte. Einem in einer Wirtschaft in der Durlacher Straße wohnenden Schneider wurden aus einem unverschlossenen Zimmer ein Paar Stiefel im Wert von 20 M entwendet. — Aus einer einem Arbeiter gehörenden Gartenhütte am Rheinbaben wurden 2 Wagnerräder und einige Affen im Wert von 7 M entwendet.

Festgenommen

wurden 6 Personen, darunter ein Kaufmann aus Pforzheim, der schon einmal vorbestraft ist, wegen Betrugsverdachts, ein Kaufmann aus Gießen, der von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Betrugs und Unterschlagung gesucht wurde, und ein Landstreicher, der seit dem Jahre 1928 im Lande umherzieht.

Veranstaltungen

Sonntag-Nachmittagskonzert in der Festhalle. Unter dem Motto: „Kaffisch und Pelter“ veranstaltet die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jürgens und der solistischen Mitwirkung der Pianistin Fräulein Natalie Kurze-Schulz am Sonntag, den 12. Jan., von 15-18 Uhr, im großen Festhallaal, im Rahmen der Sonntag-Nachmittagskonzerte, ein großes Sonderkonzert (Streichorchester). Die Solistin, wieder ein ausgezeichneter Vorkonzert, wird mit dem immer gern geböhrten und populärsten Klavierkonzert in G-moll von Mendelssohn-Bartholdy, welches mit Orchesterbegleitung den Konzertbesuchern einen ganz außerordentlichen Kunstgenuss bereiten wird, darbieten. Der meiste Teil des vorerwähnten Programms wird der beliebten Suite mit Werken von Johann Strauß, Suppe, Glöckner usw. vorbehalten sein. Die Eintrittspreise sind die üblichen. Vorverkauf bei Herrn Stadtgartenkaffier Bronner.

Badische Hochschule für Musik. Am Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, wird Ober-Ing. Herig im Konzertsaal der Hochschule für Musik über „Technologie moderner Musikinstrumente“ (Blas-, Streich- und Schlaginstrumente) sprechen. Da die Lauteinstrumente (Klavier, Harmonium, Orgel), die im Bedrucktortrat behandelt werden, technologisch besonders sind, werden diese Instrumente dargestellt, so empfiehlt es sich, beide Vorträge zu hören.

Bad. Landes-Raninchenausstellung. Der Landesverband badischer Raninchenzüchter veranstaltet am 11. und 12. Januar ds. Js. in Durlach seine diesjährige Landes-Raninchenausstellung. Es werden die besten Tiere aller Rassen aus ganz Baden vertreten sein. Außerdem werden Pelzprodukte aus Raninchenfell gezeigt, vom einfachen Kindertragen bis zum feinsten Pelzmantel in Sealfanin. Badische Spezial-Großhändler haben ihre Beteiligung zugesagt, so daß die Besucher einen Einblick in die Pelzproduktion der Neuzeit erhalten. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 11. Januar, vormittags 11 Uhr, durch den Protektor Herrn Graf Douglas im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden in der Weiberhalle (Schloßstraße). — Sonntag, 12. Januar, tagt die Landesversammlung der badischen Raninchenzüchter ebenfalls in Durlach.

Lichtspielhäuser

Im Gloria-Palast, am Ronnenplatz, kommt ein Film zur Vorführung, der eine ganz besondere Beachtung verdient, weil in diesem Wert ein Zusammenstoß besonderer Art gezeigt wird und hier ein Niveau erreicht worden ist, welches seinen besonderen Grund in der Qualität der Mitwirkenden und ihrer harmonischen Zusammenarbeit findet. „Die Straße der verlorenen Seelen“ wurde als Pola Negri-Film der Gaiety-Produktion in London gedreht. Der Name Pola Negri hat die Bedeutung, daß sie die Rolle der Hauptdarstellerin spielt, die in diesem Wert die Hauptrolle spielt, welche über den Erdhaß vertrieben worden, hat diese Filmproduktoren bei uns in Deutschland ihren Ruf und den der besten Filmkunst mit begründet. Ihr Regisseur Paul Czinner, hat sich mit seinen Bergner-Filmen in die erste Reihe der künstlerisch bedeutendsten Filmregisseure gesetzt. „Die Straße der verlorenen Seelen“ bringt uns in dem Augen einer vom Schicksal gedemütigten Frau eine Handlung, für welche Pola Negri vollkommen geeignet ist. Pola Negri ist heute bereits die Krönung der großen weiblichen Darstellern in der Welt, welche von Alta Nielsen begründet wurde, weiter zu führen.

Palast-Lichtspiele, Dorenstraße 11. Alle Welt will lachen, und „Doppelt Inkontinenz“ ist das Großstück, das alle Welt zum lachen bringt. Sehen haben Autor, Regisseur und Darsteller so glücklich wie in diesem neuen Confidence-Zeitungs-Film zusammengearbeitet, um ein Wert zu schaffen, das durch seine Inszenierung, durch seine vollkommene Darbietung und die liebenswürdige humorvolle Handlung dazu bestimmt ist, ein ganz großer Erfolg zu sein. Der zweite Film „... aber das Fleisch ist in Schwach“, basiert auf einer Novelle Somerset Maugham's, die in Berlin bereits von Max Reinhardt dramatisiert mit großem Erfolg im Deutschen Theater spielte. Der Film behandelt das Problem eines jungen Mädchens, das aus dem Potentiertel San Francisco kommt, und um ein besseres Leben zu beginnen in die Dienste einer Schiffsfahrerin tritt. Romanisch und Tragödie formen einen Film, der leben in seinen Gattin schließt. Die Hauptrolle liegt in Händen der besten Künstlerin, Gloria Swanson.

Spende. Die uns nachträglich mitgeteilt wird, hat der Polizei-Sportverein Karlsruhe aus dem Reinertrags des am 29. November 1929 in der Festhalle abgehaltenen „Volkssingakademie-Karlsruhe“ dem Herrn Oberbürgermeister 200 M für die Weihnachtsbescherung der armen Kinder der Stadt Karlsruhe überwiesen.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 9. Januar 1930. Bad. Landestheater: Faust II. Zeit 18 1/2 Uhr. Casino: Kaver Zerfall, der Komiker. 20 Uhr. Schauburg: Der schwarze Domino. Union-Theater: Spielereien einer Kaiserin. Weibens-Schiff: Submarine. Reiterer: Konzert. Markgrafenstraße: Reichstags-Schriftverleiherin Karlsruher. Eröffnung neuer Kurse. 20 Uhr. Hammer-Schiff: Stütze auch vor letzten Frauen. Bad. Lichtspiele: Der Patriot. 20.30 Uhr. Kaiser-Schiff: Der Herr der Welt. Pappenheim. Palast-Lichtspiele: Doppel-Infanterie. Gloria-Palast: Die Straße der verlorenen Seelen.

Volkssingakademie Karlsruhe

Mitglied des deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Samstag, den 11. Januar 1930, abends 8 Uhr im kleinen Festhallaal

FAMILIEN-ABEND

mit musikalischen Darbietungen

Eintritt 30 Pfg. Gäste willkommen

Küppert

Weihnachtsfeier. Am letzten Sonntag, 5. Januar, feierte der Arbeiterturnverein seine Kinderweihnachtsfeier verbunden mit Bescherung der Kinder. Schon zu Beginn hatte sich der Saal des Gasthauses zum Grünen Baum gefüllt gebot mit Angehörigen des Vereins und fremden Gästen, die leben wollten, was die Schülerinnen und Schüler zu leisten vermögen. Das Programm das die technischen Leiter dieser Abteilungen zusammengestellt hatten, wurde zur Zufriedenheit aller Anwesenden von Kindern abgewickelt, insbesondere darf erwähnt werden, daß sie auf theatralischem Gebiete ihr Können besonders an den Tag gelegt haben. Das Lustspiel „Die Kuppenmühle“ wurde sehr gut wiedergegeben, auch die turnerischen Leistungen befreidigten sehr und wurden den Kindern von seiten der Besucher immer wieder Applausen dargebracht. Die Bescherung der Kinder, die im Mittelpunkt der Veranstaltung lag, ließ die Augen der Kinder heller leuchten, aber auch die Eltern waren im selben Moment von dem Ausbruch des Dankes befehl. Nun sei die Bitte an die Eltern unserer Kinder gerichtet, als Dank dafür ihre Kinder in Zukunft auch weiter zum Turnen zu schicken. Aber auch jene, die ihre Kinder noch nicht zu uns geschickt haben, werden gebeten, sie uns anzuvertrauen, um ihnen bei der nächstjährigen Kinderbescherung eine Freude bereiten zu können. Aber nicht allein die Jugend brauchen wir, auch ihr Allen müßt euch ein Vorbild nehmen an unseren Kindern und so zusammenarbeiten, wie unsere Schülerinnen und Schüler dies am letzten Sonntag getan haben. Dann wird die Turnerei auch wieder vorwärts gehen. S. R.

Aus der Stadt Durlach

Arbeiter! Seid gewarnt!

Die kommunistische Partei verteilte heute früh in den hiesigen Betrieben Flugblätter, in denen zu einer Versammlung für morgen, Freitag abend eingeladen wird. Die Flugblätter tragen von den üblichen Beschimpfungen der Partei und Gewerkschaften. Es ist selbstverständlich, daß kein vernünftiger und denkender Arbeiter auf den kommunistischen Schwindel hereinfällt, wie auch für keinen selbstbewußten Arbeiter ein Anlaß vorliegt, die kommunistische Versammlung zu besuchen und so den Straßbühnenhallern der Reaktion, den Veräutern und Verbrechern an der deutschen Arbeiterkasselsdienstes zu leisten.

Gemeindepolitik

Die SPD. Hand in Hand mit den Deutschnationalen

Die neue Kommunalstatut der Kommunisten seitlich herrliche Blüten. Es ist den kommunistischen Gemeindefunktionären verboten, für die Sozialdemokratie zu stimmen, woraus die Kommunisten in den Gemeinden schamhaft den Schluss ziehen, daß sie nun also das Bürgerrecht zu unterstücken haben.

Eine besonders traurige Blüte dieser neuen Taktik ist in Rassel-Land hervorgetreten. In dem Arbeiterdörfchen Alken mitten in der Nähe der Sozialdemokratie über 8 Eise. Die Kommunisten und die Deutschnationalen verfügen je über 2 Sitze. Zum Bürgermeister wurde ein Sozialdemokrat gewählt, bei der Wahl der Gemeindefunktionäre aber wurde außer der sozialdemokratischen Liste eine kommunistisch-deutschnationale Einheitsliste vorgelegt, auf der an erster Stelle der Kommunist Wendt stand, an zweiter Stelle der — deutschnationale Maurermeister Robr. Die Liste trug die Unterschrift von zwei Kommunisten und zwei Deutschnationalen. Auf den Klärden der „Nationalen“ wurde dann glücklich ein kommunist Gemeindefunktionäre. Weiter läßt sich die Einheitsfront-Taktik wirklich nicht treiben.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. S. T. A. Sportler Freitag, 8 Uhr, Cambrinus Versammlung. Arbeiterportartell Karlsruhe. Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr im Volkshaus Sitzung des Vorstandes und der Techniker-Kommission.

Arbeiterportartell. Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Volkshaus Sitzung der technischen Leiter aller Kartellvereine betreffs Werbeveranstaltungen. Auch alle Sparten müssen vertreten sein.

Arb.-Rad. und Kraftl. Solidarität, Abt. Mühlbura. Samstag, 11. Januar, abends 8 Uhr Abteilungsverammlung. Lieberbücher mitbringen.

Durlach. Sängerbund Bormaris. Heute, Donnerstag, 9. Januar Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden und zwar jeweils Donnerstags von 7-10 Uhr für Männerchor und Freitags von 7-10 Uhr für Frauenchor. Wir bitten unsere aktiven Sänger und Sängerinnen um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Gleichseitig machen wir darauf aufmerksam, daß für Neuanmeldungen jetzt die günstigste Gelegenheit ist. — Unsere Generaterversammlung findet am Samstag, den 11. Januar im Darmstädter Hof statt, und ist, der wichtigen Tagesordnung wegen, die Anwesenheit aller Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

UNSER INVENTUR-AUSVERKAUF

vom 8. bis 18. Januar

Ein Beweis unserer hohen Leistungsfähigkeit!

10% Rabatt auf unser reguläres Lager mit wenigen Ausnahmen

Spezial-Posten

in Tappeten, Salzkartagen, Wandtapisserien, Lössen, Salzkartagen, Tisch- und Divanstoffen, Teppich- und Plüschstoffen, Möbel- und Dekorationsstoffe, Kissen, und Stoffmatten

in großer Posten fertige Kissen M. 7.00

Wir verzichten auf eine Aufzählung der einzelnen Preislagen. Nicht allein der Preis entscheidet, sondern die Qualität!

Wir führen bekanntlich

nur

Qualitäts-Ware

Reste

Dreyfuß & Siegel

Kaiserstraße 197

Orient-Teppiche besonders vorzuziehen. Sonderangebote in Gobelinen, Florat, Seid, Satin, Modereis, und Glanz- und Wollstoffe, Plüsch, und Modereis, Wollwaren \* Einfarbige Satinreste. Große Mengen profan-Vorhang- u. Möbelstoffe.



